

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 38
1998



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1998 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1998

ISSN 0078-0545

! ! !
Inhalt des 38. Bandes (1998)

Ursel Bakker

Die Loccumer Erzählungen

Stoffe einer mittelniederdeutschen Historienbibel 1

Anke Berndzen

Ein Lübecker Pesttraktat aus dem Jahre 1484

Teil II: *Bock van der pestilencien* und *Tractatus de peste* 37

Annette Poppenborg

Zur Lübecker Überlieferung der Legende Katharinas von Siena

Paralleledition von Stadtbibliothek Lübeck, Ms. theol. germ. 20, 45^r-62^r

und ‚Der Heiligen Leben‘. Lübeck: Steffen Arndes 1492, y^{5vb}-z^{2ra} 77

Susanne Fritsch-Staar

Ontcommer / Kummernis in mittelniederländischen Gebetbuch-
handschriften aus dem Umkreis der *Devotio moderna*

Zu *Bibliotheca domus presbyterorum Gaesdonck* Ms 14, fol. 472-474 117

Robert Damm e

Diatopische Markierungen im ‚*Vocabularius Theutonicus*‘ 141
|

|

|



Ein Lübecker Pesttraktat aus dem Jahre 1484

Teil II: *Bock van der pestilentien und Tractatus de peste*

1. Vorbemerkung

Der erste Teil meiner Studie enthält die Edition des in der Lübecker Offizin des Bartholomäus Ghotan gedruckten *Bock van der pestilencien*. Der Textwiedergabe vorangestellt sind eine Druckbeschreibung und einleitende Informationen zu Drucker, Druckort, zum Autor der lateinischen Vorlage sowie zur literaturgeschichtlichen Einordnung¹.

Der detaillierte Vergleich des *Bock van der pestilencien* (im folgenden auch BvP) mit seiner lateinischen Vorlage, dem *Tractatus de peste* (im folgenden auch TdP) des Schulmediziners Valescus de Taranta, wird in diesem zweiten Teil meiner Studie zeigen, daß der Pest-,Stoff² und insbesondere der Pesttraktat des Valescus de Taranta in den acht Jahrzehnten zwischen der Entstehung des *Tractatus* (vermutl. 1401)² und seiner niederdeutschen Bearbeitung zwar nichts an Brisanz eingebüßt hat, doch neue medizinische Erkenntnisse, die eine grundlegende Neukonzeption der Schrift erfordern hätten, nicht errungen wurden. Neben dieser Tatsache fördert der Vergleich jedoch auch interessante Neuerungen zutage, wie beispielsweise eine benutzerfreundliche und laienorientierte Gestaltung des niederdeutschen Werkes oder die Änderung einzelner Rezepte und der Bewertung bestimmter pflanzlicher Heilmittel. Aus diesem Vergleich sind die hier abgedruckten lateinisch-niederdeutschen Listen sämtlicher vorkommender Pflanzen- und Drogenamen sowie aller Krankheitsbezeichnungen und medizinischer Fachausdrücke entstanden, aus denen sich Rückschlüsse auf die Übertragungsmöglichkeiten von lateinischen Fachtermini ins Mittelniederdeutsche ziehen lassen.

Gegenstand meiner Studie ist zunächst jedoch die beachtenswerte Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der lateinischen Fassung sowie ihre Textgeschichte, für die eine Einbeziehung der mittelalterlichen Medizinlehre unerläßlich ist. Auch das letzte Kapitel beschäftigt sich wieder nahezu ausschließlich mit dem lateinischen Ausgangstext, indem hier der Traktat des Valescus vor dem Hintergrund der Tradition mittelalterlicher Pestliteratur analysiert wird.

1 NdW 37 (1997) 87-118.

2 Zur Datierung vgl. Teil I (wie Anm. 1) Abschnitt I 2., S. 89-93.

2. Die Text-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des *Tractatus de peste* und seine medizingeschichtliche Bedeutung

2.1. Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte

Im Jahre 1401 vollendete der Schulmediziner Valescus de Taranta vermutlich in Montpellier seine lateinische Abhandlung über die Pest, den *Tractatus de epidimie et peste*. Die Schrift wurde Grundlage zahlreicher lateinischer Druckfassungen und zweier gedruckter Übersetzungen³. Ein einziger Hinweis auf eine erhaltene Handschrift aus dem 15. Jahrhundert stammt von Karl Sudhoff, der die Berliner Papierhandschrift lat. q. 373, beginnend *Premeditans processeram humano generi*⁴, aus der Kartause Buxheim nennt, die den Pesttraktat des Valescus auf den Blättern 133^r bis 149^r überliefere⁵.

Der TdP ist in den Jahren 1473 bis ca. 1500 elfmal in lateinischer Sprache gedruckt worden⁶. 72 Jahre nach seiner mutmaßlichen Entstehung in Montpellier wurde der Text 1473 in Padua vermutlich von Leonardus Achates (Nr. 118), auch Leonardus de Basilea genannt, und in Mantua vermutlich von Thomas von Hermannstadt und Joh. Vurster (Nr. 119) zum ersten Mal gedruckt⁷. Welcher dieser beiden Drucke der frühere ist, steht nicht fest; man nimmt an, daß der eine ein Abdruck des anderen ist. Die drei genannten Drucker sind Deutsche, was die Weitergabe an Druckpressen im deutschen Sprachraum, z. B. nach Basel für den Druck von 1474 (Nr. 120), erklären könnte.

Diese und drei weitere Druckauflagen (vermutlich Rom, Wendelin de Vila oder Barth. Guldinbeck, 1475 [Nr. 123]; vermutlich Mailand, Christophorus Valdarfer, 1475 [Nr. 124]; vermutlich Padua, Matheus Cerdonis, 1487 [Nr. 125]) liegen nicht separat vor, sondern sind nur als Appendices zweier verbreiteter Giftschriften des Mittelalters erhalten: der 83 Kapitel umfassenden Giftschrift des Petrus de Abano, *De singulis venenis et curis*, bzw. des *Libellus de venenis* des Arnoldus de Villanova⁸.

Ein weiterer Druck aus unbekannter französischer oder italienischer Presse um 1474 (Nr. 121) ist nur separat überliefert, doch sehr genaue typographische Überein-

3 Zu Datierung, Leben und Werk des Autors vgl. Teil I (wie Anm. 1) Abschnitt I 2, S. 89-93.

4 Wie der dieser Studie zugrunde liegende Baseler Druck; vgl. dazu unten.

5 K. SUDHOFF (Hrg.), *Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des „schwarzen Todes“ 1348*, Sudhoffs Archiv 2 (1909) bis 17 (1925, Neudruck 1965), hier Bd. 17, S. 133 und unter *Nachtrage und Verbesserungen*, S. 259. Die Handschrift mit der Signatur lat. q. 373 befindet sich in der Berliner Staatsbibliothek, vgl. *Verzeichnis der benutzten Handschriften*, ebd. S. 286ff.

6 A. C. KLEBS – K. SUDHOFF, *Die ersten gedruckten Pestschriften*, München 1926, S. 54-57. Die Signaturen nach KLEBS – SUDHOFF stehen in Klammern.

7 SUDHOFF (wie Anm. 5) Bd. 17 (1925, Neudruck 1965) S. 103.

8 SUDHOFF (wie Anm. 5) Bd. 16 (1925) S. 168.

stimmungen mit einer Ausgabe des *Libellus de venenis* des Arnoldus de Villanova und mit dessen *Regimen sanitatis*⁹ lassen vermuten, daß diese auch gemeinsam herausgegeben wurden. Der Grund für das Zusammenbinden zu einem gemeinsamen Giftbuch liegt in der Tatsache, daß die Pest nach Auffassung der Zeit eine spezielle Art der Vergiftung war. Petrus de Abano systematisiert in seiner Schrift vergiftete Agentien mit zugehörigen entgiftenden Maßnahmen auf theoretischer Ebene, während Arnoldus de Villanova sich auf praktische und therapeutische Gesichtspunkte spezialisierte¹⁰.

Auch jene Ausgabe des Pesttraktats, die vermutlich kurz nach 1500 in Genf gedruckt wurde (Nr. 127A), ist in einem Exemplar überliefert, das neben den oben genannten Giftschriften den *Libellus de peste* des Johannes Itrensis, auch Giovanni d'Itri genannt, sowie eine weitere medizinische Schrift enthält.

Drei Auflagen des lateinischen Traktates sind nur in Separatausgaben erhalten, und diese Drucke sind jeweils im deutschen Sprachraum erschienen: vermutlich Basel, Martin Flach, um 1474 (Nr. 120); Hagenau im Elsaß, Heinrich Gran, 23. November 1497 (Nr. 126) und 24. Dezember 1497 (Nr. 127).

Von einem elften Druck (Nr. 122) sind außer dem Erscheinungsjahr 1474 keine Angaben bekannt¹¹.

Auffällig ist, daß sich die bekannten – z. T. erschlossenen – Druckorte der lateinischen Ausgaben allesamt im süd- und mitteleuropäischen Raum befinden: Der südlichste bekannte Druckort ist Rom (um 1475), der westlichste Genf (um 1500), der nördlichste Hagenau (1497); Padua, Mantua und Mailand bilden vermutlich das Zentrum (zweimal 1473, 1475, 1487).

Der Pesttraktat des Valescus de Taranta wurde bereits ein Jahr nach dem Einsetzen von Pestschriftdrucken (1472) erstmals veröffentlicht und danach relativ häufig nachgedruckt¹². Er steht weit oben an 7. und 8. Stelle in der ‚Übersicht nach der Druckzeit‘ aller Pestschriften. Obwohl Italien in den Jahren des „Schwarzen Todes“ (1347-51) „mit seiner Antwort auf die Pest bestimmend für ganz Europa“¹³ war (was hauptsächlich für die Entstehung von Erklärungsmodellen für die Pest galt), sind die ersten fünf Pestschriftdrucke im damaligen deutschen Reich und in

9 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) Druckerübersicht, S. 72.

10 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 160.

11 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 55, unter Verweis auf L. HAIN, *Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD recensentur*, Paris 1826-38, Nr. 15246.

12 Diese und folgende Angaben nach KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) Übersicht nach der Druckzeit, S. 59ff.

13 G. KEIL, *Nachwort*, in *Die Pest 1348 in Italien. Fünfzig zeitgenössische Quellen*, hrsg. u. übersetzt v. K. BERGDOLT, Heidelberg 1989, S. 187.

deutscher Sprache entstanden¹⁴. Umso bedeutender ist es also, daß der Valescus-Traktat aus Montpellier der zweite Druck mit medizinischer Thematik seit Einrichtung der Druckpressen in Italien und damit der zweite lateinische Druck im ‚medizinischen Europa‘ überhaupt ist. Zuvor ist nur die Pestschrift von Gentile da Foligno, einem bedeutenden Mediziner des 14. Jahrhunderts, in Padua gedruckt worden¹⁵. Insgesamt findet sich unter den ersten 20 gedruckten Pestschriften aus den Jahren 1472 bis 1475 bereits achtmal der TdP. Er hat folglich eine große Verbreitung erfahren, nach Klebs „die größte Verbreitung durch die Inkunabelpressen nächst der *Canutus-Jacobi-Schrift*“¹⁶. Beiden – dem TdP und der *Canutus-Jacobi-Schrift* – wird, wie bereits Klebs feststellt, der „Vorzug der kurzen, bündigen und praktischen Behandlung der Materie“ diesen Erfolg eingebracht haben. Die *Jacobi-Schrift* ist im Gegensatz zum TdP nicht nach Italien gelangt.

2.2. Textgeschichte und mittelalterliche Medizinlehre

Wie bereits in Teil I ausgeführt¹⁷, bleiben Inhalt und Schwerpunktsetzung der Pestschrift des Valescus de Taranta weitgehend an die traditionellen Vorstellungen der scholastischen Medizin gebunden. Auch die allgemein übliche Arbeitsweise der Kompilation antiker und arabischer Schriften unter Nennung der Autoritäten wird von Valescus praktiziert. Der TdP folgt einer erst fünfzig Jahre alten Idee, die mit der Entwicklung öffentlicher Gesundheitsmaßnahmen seit der ersten großen Epidemie des „Schwarzen Todes“ in Europa (1348-1352) Pestschriften – auch für Laien – hervorgebracht hatte. Zum Verständnis des TdP soll hier zunächst eine kurze Einführung in das Thema ‚mittelalterliche Medizinlehre‘ und deren Bedeutung für die ‚Pest-Medizin‘ gegeben werden.

2.2.1. Zur Entwicklung der mittelalterlichen Medizinlehre

Seit Beginn des Mittelalters bis mindestens ins 16. Jahrhundert hinein orientierte sich die Medizin an ihren antiken Vorbildern, allen voran Hippokrates (5. Jh. v. Chr.) und Galen (2. Jh.). Die Rezeption und Kompilation der antiken Schriften war die Hauptaufgabe der byzantinischen Medizin¹⁸, und sie geschah über die Vermittlung arabischer Gelehrter, z. B. über Avicenna. Dieser, neben Rhazes viel zitiert im Pest-

14 Nach KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) ist als erstes richtiges deutsches Pestbuch (das also keine Übersetzung ist) der Druck von Heinrich Steinhöwels *Pestbuchlein* (Ulm 1473) anzusehen

15 Sie enthält die unten erläuterte ‚Pesthauch-Theorie‘

16 Die Angabe bezieht sich nur auf Pestschriften. Die *Regimen pestilencie* unter dem Namen *Canutus* sind laut KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 159, Johannes Jacobi (gest. 1382 oder 1384, Medicus in Montpellier und von Valescus im Pesttraktat mehrfach zitiert) zuzuordnen

17 Ich greife hier einige bereits in Teil I (wie Anm. 1) Abschnitt 1.2., S. 89-93 formulierte Gedanken wieder auf, da sie für das Verständnis des folgenden Vergleichskapitels wichtig sind.

18 Die Stadt Byzanz war bereits im 5/6 Jh. von der Pest bedroht.

traktat des Valescus de Taranta, hatte um 1000 die fünf Bücher des *Canon medicinae* herausgebracht. In der Phase der monastischen Medizin waren die Klöster die Zentren der Textüberlieferung und auch der Heilpraxis. Zur Säkularisierung der Medizin kam es, nachdem die Städte – in Deutschland erst seit dem 13. Jahrhundert – Anteil an der Gesundheitspflege nahmen und Siechenhäuser, z. B. ‚Leprosarien‘ oder ‚Kinderhäuser‘, errichteten, die zunächst für Leprakranke, später auch für Pestkranke benutzt wurden. Es wurden Stadtärzte eingesetzt, später verhängte man ein Praxisverbot über die Klöster. Die erste und bedeutendste Medizinschule des Mittelalters wurde bereits im 11. Jh. in Salerno/Italien gegründet, während in Deutschland erst im 15. Jh. medizinische Fakultäten entstanden. Das Werk des Constantinus Africanus, ebenfalls von Valescus zitiert, machte die medizinischen Vorstellungen der Antike den ‚Salerniensem‘ verfügbar und löste damit eine das restliche Mittelalter andauernde Rezeption der antiken Lehre und damit auch der Humoralpathologie Galens aus. Weitere Übersetzungszentren der antiken Lehre waren Toledo/Spanien (bis ins 13. Jh.), Bologna, Padua, Neapel, Paris und besonders Montpellier, wo mutmaßlich auch der TdP entstand.

Die folgende Liste enthält die Autoritäten, die von Valescus (und entsprechend im *Bock van der pestilencien*) zitiert werden. Die Reihenfolge richtet sich nach der Häufigkeit des Vorkommens; soweit als möglich werden auch die im Text ohne Nennung des Autors zitierten Quellenverweise den entsprechenden Autoritäten zugeordnet:

Avicenna (Aboali)	allgemein		9x
	nach Worten des Meisters Alcanci		1x
	Canon medicinae	1. Buch Fen II	3x
	"	1 Buch Fen IV	1x
	"	4. Buch. allg.	5x
	"	4. Buch Fen III	1x
"	Kapitel „De aere bono“	1x	
Galen	allgemein		4x
	Tegni libri.	II. Conment nach Hippokrates’ „Humile simul“	1x
	"	III Conment	1x
	De complexionibus		1x
	De morbo		1x
Rhazes	allgemein		4x
	Liber Alman- soris	4 Buch	1x
Haly Abbas	allgemein		2x

	Regali dispositio. (boke van der koning- liken schickinge)	allgemein	1x
	"	1 Buch	1x
Hippokrates	Aphorismi	3 Buch 4. Buch	2x 1x
Johannes Jacobi	allgemein		3x
Constantinus Africanus	Pantegni	5. Buch ‚seiner Lehre‘	1x 1x
Bernardus	allgemein		1x
Seneca	allgemein		1x
Aristoteles	allgemein		1x

2.2.2. Zum Verhältnis von mittelalterlicher Medizinlehre und ‚Pest-Medizin‘

Von der Antike bis ins späte Mittelalter herrschte die Vorstellung, daß die Gestirne Krankheiten beeinflussen. Der Arzt kann die Krankheiten aus der Stellung der Himmelskörper diagnostizieren und den Zeitpunkt einer erfolgreichen Therapie an der Planetenkonstellation ablesen. Der ‚Makrokosmos‘ ist also durch die astronomisch-astrologische Medizin zu analysieren und mit dem ‚Mikrokosmos‘, d. h. den Einflüssen aus der Lebensweise und -umwelt des Menschen, in Einklang zu bringen¹⁹. Hierbei muß der Arzt die dominierende ‚Qualität‘, die sogenannte ‚Komplexion‘ des Patienten und des Medikamentes, die sich aus der Zuordnung eines bestimmten Kardinalsaftes (Blut, Schleim, gelbe Galle, schwarze Galle) ergibt, beachten. Die vier ‚Komplexionen‘ sind Sanguiniker, Phlegmatiker, Choliker und Melancholiker. Krankheiten werden generell auf Fehlmischungen dieser vier Körpersäfte zurückgeführt, verursacht nicht zuletzt durch falsche Ernährung, aber auch durch psychische Störungen und Umwelteinflüsse. Diese ‚Vier-Säfte-Lehre‘ sieht weiter eine Zuordnung der vier Elemente, der *res naturales* (Luft, Wasser, Feuer und Erde), zu einer bestimmten Mischung der ‚Primär-Qualitäten‘ (feucht/warm, feucht/kalt, warm/trocken, kalt/trocken) vor. Ziel einer Behandlung im Sinne dieser ‚humoralpathologischen Lehre‘ ist es, das Gleichgewicht innerhalb des ‚Mikrokosmos‘ und

¹⁹ B. D. HAAGE, *Altdeutsche Pestliteratur. Überblick und Forschungsbericht*, Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 2 (1982/83) 302ff

zwischen ‚Mikro-‘ und ‚Makrokosmos‘ ständig aufrechtzuerhalten. Die therapeutischen Maßnahmen sind auf die jahreszeitlich bedingten Unterschiede abzustimmen. So sei beispielsweise die Hauptgefahr im Winter die Verstopfung der Körperwege durch den Schleim, was sich durch Schnupfen und Husten äußere. Die Luft sei somit am Durchkommen gehindert, und es trete ein inneres Ungleichgewicht ein.

In seinem Pesttraktat richtet sich Valescus de Taranta deutlich nach dieser Lehre, wenn er z. B. im ersten Kapitel die Ursachen für das Zustandekommen einer Pestseuche nach den Mischungsverhältnissen der ‚Qualitäten‘ der Luft – heiß/kalt und feucht/trocken – ordnet und auch im weiteren Verlauf der Kühlung und Trocknung der Körper und Räume eine große Bedeutung zumißt.

Innerhalb der ‚Vier-Säfte-Lehre‘ wurden im Mittelalter auch neue Erklärungsmodelle für die Entstehung und Verbreitung der Pest geschaffen, die implizit auch im TdP enthalten sind. Das ‚Pesthauchmodell‘ des Gentile da Foligno von 1348 erklärt, wie die schlechten und feuchten Ausdünstungen der Erde von den Oberen Planeten angesaugt und verseucht und als Pesthauch zu den Menschen zurückgeschickt werden. Beim Einatmen der Dünste entstehe eine *materia venenosa* um Herz und Lunge, die das Leben bzw. die Wärme des Herzens zuletzt auslösche²⁰. Dieses Modell barg einen großen Vorteil für die medizinischen Fakultäten; denn die Medizin stellte der Bevölkerung hierdurch ihre Zuständigkeit zur Gesunderhaltung des Gemeinwohls unter Beweis und bot somit einen wichtigen Beitrag zur Seuchenbekämpfung, indem sie z. B. Luftreinigung durch Räucherungen und Wohlgerüche empfahl.

Neben der Beachtung der ‚vier Elemente‘ argumentiert Valescus auch mit den *sex res non naturales*. Damit sind sechs Bereiche gemeint, über die nach den Vorstellungen der Antike und des Mittelalters der Mensch bei der Prävention von Krankheiten und bei der Steuerung der Gesundheit eine direkte Kontrolle hat: Luft, Essen und Trinken, Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen, Ausscheidung und Auffüllung, Gemütsänderungen.

Die sechs *res non naturales* waren schon ein Grundpfeiler der hippokratischen Medizin²¹. Valescus de Taranta führt in den Kapiteln drei bis acht solche Maßnahmen an, die das richtige Verhalten hinsichtlich der *sex res non naturales* gewährleisten und damit einer Erkrankung vorbeugen sollen. Darüber hinaus finden bei ihm auch die *res contra naturam*, die ‚gegen die Natur des Menschen gerichteten Dinge‘, Berücksichtigung: Krankheiten, ihre Symptome und Ursachen sowie die entsprechenden Therapiemaßnahmen werden in den Kapiteln zehn und elf beschrieben. Hier und im 12. Kapitel haben auch die *practica* der scholastischen Medizin – Diätetik,

20 SUDHOFF (wie Anm. 5) Bd. 5 (1912) S. 84ff.

21 W. CROSSGROVE, *Die deutsche Sachliteratur des Mittelalters* (Germanistische Lehrbuchsammlung, 63), Bern 1994, S. 68ff., und HAAGE (wie Anm. 19) S. 304.

Pharmazie und die Chirurgie – ihren Platz. Die beiden ersten dienen auch der Prophylaxe, während die Chirurgie nur zur Heilung der Pestbeulen empfohlen wird²².

Neben der Diätetik und der Lehre von der gesunden Lebensweise waren die üblichen Maßnahmen das Purgieren, der Aderlaß, die Medikation und der chirurgische Eingriff²³.

Valescus de Taranta kompiliert also antike und arabische Schriften unter Nennung der Autoritäten und paßt sie in das Gedankengebäude der Scholastiker seiner Zeit ein. Hinzu kommen Vorstellungen zeitgenössischer Ärzte; so wird z. B. Johannes Jacobi aus Montpellier, den Valescus nach seinen Worten selber gesehen hat, dreimal zitiert. Das Beispiel einer todbringenden Gestirnskonstellation des Jahres 1401 im ersten Kapitel des Textes liefert die Bestätigung, daß die althergebrachten Vorstellungen anhaltende Gültigkeit besitzen. Der Traktat erhält hierdurch und durch Einbeziehung volksmedizinischer Praktiken sowie eigener Bewertungen und Erfahrungen des Autors mit der tödlichen Seuche einen zeitgenössischen Bezug.

2.3. Die Übersetzungen

Bekannt sind zwei Übersetzungen des TdP²⁴: Bereits 1475 wurde der Text in einer katalanischen Übertragung in Barcelona vermutlich bei Johannes de Salzburga und Paulus de Constantia herausgegeben (Nr. 129); diese Ausgabe wurde von J. Rosenbach im Jahre 1507 nachgedruckt.

Der Vorzug der „kurzen, bündigen und praktischen Behandlung der Materie“²⁵ hat den Text auch bis nach Norddeutschland gebracht. Um 1484 wurde er in das Niederdeutsche übersetzt und bei Bartholomäus Gothan in Lübeck gedruckt (Nr. 128).

22 Der Inhalt verteilt sich wie folgt: *Cap 1 qualiter et a quibus causis et quo tempore causetur epidimia*. [120: 1^v]; *Cap 2. de signis pronosticis et ostensiuus epidimie*. [120: 3^v]; *Cap 3 de preservatione ab epidimia per aeris correctionem et recessum a loco in quo est*. [120: 4^v]; *Cap 4 de preservatione ab epidimia per euacuationem*. [120: 6^v]; *Cap. 5. de preservatione ab epidimia cum cibis et potibus*. [120: 6^v]; *Cap 6 de conseruatione exercicii in epidimia* [120: 8^v]; *Cap 7 de conseruatione somni et viglie in epidimia* [120: 8^v]; *Cap 8. de conseruatione accidentium anime et coitus in epidimia* [120: 8^v]; *Cap. 9 in quo reponuntur remedia rationabilia quibus si quis vtatur presaruabitur ab epidimia cum dei adiutorio* [120: 8^v]; *Cap 10 qualiter sit succurrendum cum actu egrotant*. [120: 10^v]; *Cap 11 qualiter sit succurrendum habita consideratione ab apostema pestilenciale* [120: 12^v]; *Cap 12 de dieta in epidimia*. [120: 13^v], zitiert nach der Ausgabe Basel 1474, KLEBS – SUDHOFF, Nr. 120 (vgl. dazu unten).

23 Vgl. zu dieser Thematik HAAGE (wie Anm. 19) S 302ff.

24 Diese und die folgenden Angaben, soweit nicht anders vermerkt, nach KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6).

25 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 159.

Da aus dem süddeutschen Raum keine hochdeutsche Übersetzung bekannt ist, liegt die Vermutung nahe, daß dazu keine Notwendigkeit bestand, weil der dortige Bedarf durch andere Pestschriften gedeckt werden konnte.

Die Übersetzungen sind ein deutliches Zeichen dafür, daß der Lübecker und der barcelonische Drucker eine Verfügbarkeit der Pestschrift für den nicht-akademischen Teil der Bevölkerung bezweckten, vor allem für die Laien- und Wundärzte, die in Deutschland in Zünften organisiert und somit Handwerker waren. Durch Übersetzungen aus der Fachliteratur wurde diesen ‚Handwerkern‘ ein gehobener Bildungsstand und Kenntnis der gültigen medizinisch-naturwissenschaftlichen Anschauungen ermöglicht²⁶.

3. Vergleich des *Bock van der pestilencien* mit der lateinischen Vorlage

3.1. Vorbemerkung

Der Pesttraktat des Valescus de Taranta steht in der Tradition der scholastischen Medizin, wobei er allerdings – wie erwähnt – auch zeitgenössische volksmedizinische Praktiken nicht außer Acht läßt. Die niederdeutsche Bearbeitung von 1484 ist im wesentlichen eine getreue Übersetzung der lateinischen Vorlage, ein detaillierter Vergleich des BvP mit dem TdP fördert jedoch auch zahlreiche Abweichungen zutage. Bei der Beschreibung dieser Abweichungen beschränke ich mich im folgenden auf die unterschiedliche Verwendung fachspezifischer Terminologien sowie auf inhaltliche Unterschiede hinsichtlich Ursachen, Prophylaxe und Therapie der Pest²⁷.

Zunächst ist die Auswahl des lateinischen Vergleichstextes zu begründen: Der Pesttraktat wurde, wie bereits beschrieben, seit ca. 1473 elfmal in lateinischer Sprache gedruckt, hiervon dreimal im deutschen Sprachgebiet²⁸. Von den drei „deutschen“ Drucken sind zwei erst 13 Jahre nach der niederdeutschen Übersetzung von 1484 entstanden (beide Hagenau, Heinrich Gran). Der zeitlich frühere (Basel, Martin Flach) stammt vermutlich aus dem Jahre 1474. Er wird als der früheste Druck nach den Erstdrucken von 1473 (Padua, Mantua) angesehen. Von ihm sind – im Gegensatz zu den italienischen Drucken von 1473 – Exemplare auch in deutschen Bibliotheken vorhanden.

Es existiert keine textkritische Edition des Pesttraktates, weshalb ein Vergleich mit dem niederdeutschen Text sich auf nur eine Ausgabe beschränken muß und

26 P. ASSION, *Altdeutsche Fachliteratur* (Grundlagen der Germanistik, 13), Berlin 1973, S. 37-45 u. 133-151, hier S. 134f.

27 Für eine umfassende Darstellung des Textvergleichs sei auf meine Staatsexamensarbeit (Munster 1996) verwiesen.

28 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) Nr. 120, 126, 127

Querverweise auf die übrigen Drucke bis auf wenige Ausnahmen unterbleiben. Weil der Baseler Druck aus der Offizin Martin Flachs der erste Druck aus dem Reich ist, weil er in deutschen Bibliotheken bewahrt wird und deshalb leicht zugänglich ist, weil schließlich der nächste sicher datierbare lateinische Druck erst von 1487 stammt und damit später liegt als das niederdeutsche *Bock van der pestilencien*, habe ich die Baseler Ausgabe als die augenscheinlich geeignetste zum Vergleich herangezogen.

Im folgenden die bibliographischen Angaben in Anlehnung an Klebs²⁹:

Valescus de Taranta, *Tractatus de peste*.

[Basel, Martin Flach 1474 ?]

2°, 14 Blätter, Lagen: 8, 6. 32-33 Zeilen. Type: G 117.

1^r: *Incipit tractatus de epidimia et peste* || Endet 14^r: *Finis huius. Deo gratias*.

Benutztes Exemplar: Würzburg, Universitätsbibliothek, Inc. f. 135.

3.2. Verwendung von Terminologien

Ausgehend von den lateinisch-niederdeutschen Listen zu Pflanzennamen, Krankheitsbegriffen und übrigen medizinischen Fachtermini soll gezeigt werden, auf welche Weise der Bearbeiter des BvP den medizinischen Fachtext der Vorlage in seine Sprache übertragen hat und warum dies so geschehen ist.

3.2.1. Alphabetische Liste der rein terminologischen Pflanzen- und Drogennamen³⁰

In den Pesttraktaten des Mittelalters und auch in dem des Valescus de Taranta werden neben Arzneimittelverordnungen für Speisen, Säfte, Pillen und andere Medikamente zahlreiche gesundheitsfördernde Verhaltensmaßregeln an die Wirkungsweisen von Pflanzenrezepturen gebunden³¹. Die folgende Liste soll verdeutlichen, daß die Übertragung lateinischer Termini in die niederdeutsche Sprache unterschiedlich durchgeführt werden konnte. Die Spannweite der Übertragungsmöglichkeiten reicht von der eigenen Wortwahl bis zur vollständigen Übernahme der lateinischen Termini. Im Kommentar soll eine Begründung für die Art der Übersetzung versucht werden.

Die Schreibweise der Termini in der Liste richtet sich nach ihrer ersten Nominativnennung im lateinischen Pesttext, falls kein Nominativ vorkommt, nach der Form ihrer ersten Nennung. Variiert die Übersetzung eines lateinischen Namens, werden jeweils alle Varianten aufgeführt, auch solche Varianten, die als fehlerhafte Übersetzungen anzusehen sind. Abweichungen jeglicher Art werden durch Sperrung mar-

29 KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 54, Nr 120

30 Auf ein Frequenzregister der lexikalischen Varianz der Termini sowie auf einen Index mit Zuordnung der modernen phytotherapeutischen Taxonomie wurde verzichtet, da dies den Rahmen der Untersuchung gesprengt hätte.

31 Zum Arzneimittelbegriff vgl. R. SCHMITZ, *Der Arzneimittelbegriff der Renaissance*, in: R. SCHMITZ – G. KEIL (Hrsg.), *Humanismus und Medizin*, Weinheim 1984, hier S 1-23.

kiert (wenn z. B. *canne* mit *rore* übersetzt wird, ein anderes Mal jedoch mit *grone rore*, wird *grone* gesperrt).

Verschiedene Darreichungsformen eines Heilmittels sind hinter der zugehörigen Arznei alphabetisch aufgeführt, um die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Zur Vorbereitung und Erleichterung einer medizingeschichtlichen oder pharmakologischen Untersuchung der drogenkundlichen Rezepte sind in einer Liste im Textanhang sämtliche Drogen aus dem niederdeutschen Pesttraktat mit Blattverweisen aufgelistet.

A

acetosa [7 ^r]	suren [11 ^r]
sirupo acetoso [9 ^v]	syropo acetoso [15 ^v]
sirupus acetosus [11 ^r]	suren [18 ^r]
acctum [4 ^v]	etike [7 ^r]
aceti albi [11 ^v]	wittes etikes [18 ^r]
acoro [5 ^v]	acoro [8 ^v]
agaricus [6 ^r]	agaricus [9 ^v]
agresta [7 ^r]	vnripen win [11 ^r]
succo agresta [13 ^v]	sape van vnripen kerseberen [22 ^v]
allia [7 ^r]	knoflok [11 ^r]
aloe [6 ^r]	aloe [10 ^r]
aloes cicotriini [8 ^v]	aloes. citriini [14 ^v]
aloe citotriino [6 ^r]	aloe [10 ^r]
ligno aloes [5 ^r]	aloes holte [8 ^r]
ambra [5 ^r]	ambra [8 ^r]
aneti [12 ^r]	dillen [19 ^v]
aqua fontis [5 ^v]	borne water [9 ^r]
aqua frigida fontina [11 ^v]	bornespringes, -water [18 ^r]
aque endivie [11 ^r]	endiuien water [17 ^r]
arbusto [5 ^v]	arbusto [9 ^r]
auenatum [13 ^v]	hauer mel [22 ^r]
avellane [9 ^v]	hasselnut [15 ^r]

B

benedicta [10 ^v]	beneticten [17 ^r]
bismalua [10 ^v]	stotwort [17 ^r]
bolus armenicus [9 ^r]	bolus armenicus [14 ^v]
boranginibus [7 ^v]	borrisien [12 ^r]
branceursine [10 ^v]	barenklawen [17 ^v]
bruneta [13 ^r]	bruneword [20 ^v]
aqua buglosse [9 ^v]	ossentunghen water [15 ^v]
succi buglosse [11 ^r]	ossentunghen sap [18 ^r]
succus buglosse [11 ^v]	ossentungen [18 ^r]

C

camelina [7 ^r]	kamelin [11 ^r]
camfora [5 ^v]	campher [8 ^v], camfer [16 ^r]
camomille [12 ^r]	camellen blomen [19 ^v]
olei camomille [12 ^v]	camellen olie [20 ^r]
canarum [5 ^r]	grone roer [9 ^r]

- foliis canne [10^v]
 caparer [10^v]
 capilli veneris [12^v]
 carice [7^v]
 cassiafistula [6^v]
 cassialignea [7^v]
 cepe [7^v]
 acetositas citri [11^v]
 acetositas citri [7^v]
 semen citri [9^v]
 cinamomo [5^v]
 cipro [5^v]
 citonia [14^v]
 citranguli [9^v]
 citrangulorum [7^v]
 semine citranguli [9^v]
 coriandro [5^v]
 cornu unicornis [10^v]
 croci orientalis [8^v]
 croco [5^v]
 crocus acetosum [7^v]
D
 dactili [7^v]
 diadraganganri [11^v]
E
 ebano [5^v]
 eruca [7^v]
 radicum euisi [12^v]
F
 florum nenufaris [10^v]
 floribus nenufaris [5^v]
 fumumterre [7^v]
 sirupus nenufaris [11^v]
G
 garioffilis [5^v]
 gummi pini [12^v]
I
 iuncis [5^v]; iunco [10^v]
 iunipero [5^v]
L
 lac [7^v]
 lac acetosum [11^v]
 lacte amigdalorum [13^v]
 lactucas [7^v]
 seminis lactuce [11^v]
 ladano [5^v]
 lapide besaraico [10^v]
 laucndula [5^v]
 limonum [7^v]
 semine limonum [9^v]
 succus limonum [7^v]
 bleden van deme rore [16^v]
 capparais [15^v]
 iuncvrouwen har [20^v]
 vyghen [12^v]
 cassiafistolen [9^v], cassiafistulen [11^v]
 cassialignea [11^v]
 cipollen [11^v]
 van citer de surheyt [18^v]
 surheyt van deme s a d e citer [11^v]
 sad citri [15^v]
 kannel [8^v]
 cipressien [8^v]
 queden [22^v]
 indien appele [15^v]
 citranguli [11^v]
 sade van indien appelen [15^v]
 coriander [8^v]
 enhorniges horne [16^v]
 saffran van ort [14^v]
 safran [8^v]; saffran [10^v]
 saffran etick [11^v]
 winberen [12^v]
 dyadraganti [18^v]
 ebano [9^v]
 wilt sennep [11^v]
 de wortele van der wilden poppelen [20^v]
 mummelken blomen [16^v]
 blede van mummelken [8^v]
 vymstert [12^v]
 syrup van mummelken [18^v]
 negelken [8^v]
 sawelsterne [20^v]
 schelpen [9^v]
 wachandelen [8^v]
 melk [11^v]
 sure melk [18^v]
 mandelmelk [22^v]
 lactucen [12^v]
 lactucen sad [19^v]
 laudano [8^v]
 stene besartico [16^v]
 laucndulen [8^v]
 lymoneken [11^v], (Plural.) limonen [18^v]
 sade van lymoneken [15^v]
 sap van den limoneken [11^v]

M

maioranem [7^v]
 malum granatum [13^v]
 corticibus malorus
 granatorus [5^v]
 succo mali granati [11^v]
 malue [10^v]
 manna [11^v]
 mastice [5^v]
 mel [7^v]
 aqua mellisse [9^v]
 mercurialis [10^v]
 metridatum [9^v]
 mirabolanis citrinis [6^v]
 mirra [6^v]
 mirto [5^v]
 muscus [5^v]
 musto [7^v]

N

nectare [7^v]

O

olera [7^v]
 oleum onfacinum [12^v]
 ordeatum [13^v]
 ordeï [10^v]

P

panis zuccri [11^v]
 pannorum auri [11^v]
 seminis papaueris [12^v]
 diapapaueris [11^v]
 passe [7^v]
 petrosilium [7^v]
 piper [7^v]
 pira [14^v]
 polipodium [6^v]
 poma [14^v]
 poma accerba [7^v]
 porri [7^v]
 portulacas [7^v]
 pruna [11^v]

Q

quarcus [5^v]
 foliis quercus [5^v]

R

radix per se [9^v]
 reubarbarum [11^v]
 ribes [5^v]
 sirupo de ribes [9^v]
 rose marino [5^v]
 rosis [5^v]
 aquam rosatum [4^v]

meygeran [12^v]
 appel van granat [20^v]
 schellen van granates appelen [9^v]

sappe der appele van granat [18^v]
 poppelen [17^v]
 manna [17^v]
 mastix [8^v]
 honnich [12^v]
 millissien water [15^v]
 smerwort [17^v]
 metridat [15^v]
 mirabolanen citrinis [9^v]
 mirren [10^v]
 porses [9^v]
 desem [8^v]
 nyen win [12^v]

kersdrank vnde klareit [12^v]

kol [12^v]
 olie onfantinum [19^v]
 ghersten mel [22^v]
 ghersten [17^v]

panis zuccari [17^v]
 flagengoldes [18^v]
 mansad [19^v]
 dyapapauer [18^v]
 rosynen [12^v]
 petersilien, petercilien [11^v]
 peper [11^v]
 beren [22^v]
 polipodium [9^v]
 appele [22^v]
 suren appele [12^v]
 lok [11^v]
 borghelen [12^v]
 prune [17^v]

eken struke [9^v]
 ekeme loue [8^v]

wortelen [15^v]
 reubarbaren [17^v]
 ribes [9^v]
 sirupo de ribes [15^v]
 rosemarin [8^v]
 rosen [8^v]
 rosen water [8^v]

oleum rosatum [12°]

S

salice [10°]

foliis salicis [5°]

rami salicis [5°]

salis [10°]

salis nitri [12°]

salsa viridis [7°]

salsamentis [7°]

saluiam [7°]

sandalis [5°]

sandalorum [10°]

triasandali [11°]

sauina [5°]

scabiosa [13°]

aqua scabiose [9°]

succo scabiose [12°]

scorasce [5°]

sinapis [7°]

squinanto [5°]

T

tamarisco [5°]

terebentina [5°]

thamarindis [6°]

thure [5°]

pulvere tormentille [9°]

radix tormentille [10°]

trociscus [12°]

turbith [6°]

tyriaca [9°]

V

violarum [5°]

olei violati [10°]

volubilis minoris [12°]

Y, Z

yerapigra [10°]

zuccara [7°]; zucco [10°]

rosen olie [19°]

widen [16°]

blede van den widen [8°]

telgen van der widen [9°]

solt [17°]

schir solt [20°]

grone salsen [11°]

salsamente [11°]

saluien [12°]

sandalen [8°]

sandalen h o l t e s [16°]

triasandalen [18°]

souerbom [8°]

scabiose [20°]

scabiosen water [15°]

scabiosen sappe [20°]

storace [8°]

sennep [11°]

squinant [8°]

tamarisco [9°]

terbentyn [8°]

tamarinden [9°]

wiroke [8°]

pulver van tormentillen [15°]

tormentillen wortelen [15°]

trociscum [19°]

turbith [9°]

driakels [15°]

fiolen [9°]

fyolen olie [17°]

wedwinden [20°]

yerapigra [17°]

zucker [12°]

Nicht zuzuordnende Bezeichnungen

Einige Bezeichnungen sind bei der Übersetzung ergänzt oder ausgelassen worden (k E = keine Entsprechung):

[k. E.] [5°]

[k. E.] [12°]

[unleserlich] [11°]

atripli [12°]

thamarisci [5°]

tyriaca [10°]

heide, heyde [9°]

keruele [20°]

roden suten appelen [18°]

[k. E.] [20°]

[k. E.] auf Blatt [9°]

[k. E.] auf Blatt [15°]

3.2.2. Alphabetische Liste der rein terminologischen Krankheitsbezeichnungen und medizinischen Fachausdrücke

Im Pesttraktat des Valescus de Taranta werden aufgrund seiner Eigenschaft als medizinischer Fachtext viele Fachausdrücke verwendet, die bei der Wiedergabe in der niederdeutschen Schriftsprache auf unterschiedliche Weise behandelt werden. Die medizinischen Fachausdrücke werden hier zunächst verschiedenen Kategorien zugeordnet und innerhalb dieser aufgelistet. Bei der Auflistung und Einteilung kann von möglichen Zuordnungsmängeln hinsichtlich medizinischer bzw. medizingeschichtlicher Genauigkeit abgesehen werden. Die Nennung der Einzelbezeichnungen geht von ihrem ersten Vorkommen im Traktat aus, unabhängig von Kasus und Numerus. Wird eine Bezeichnung an späterer Stelle abweichend übersetzt oder ersetzt ein anderes niederdeutsches Wort dessen Stelle im Text, wird sie erneut aufgeführt. Die verschiedenen Kategorien sind:

- (1) Krankheitsbezeichnungen und anatomische Termini
- (2) Astrologie und Humoralpathologie zuzuordnende Termini
- (3) Behandlungsmethoden und Hilfsmittel
- (4) Termini und Eigennamen aus Quellenverweisen.

Die niederdeutschen Bezeichnungen werden den lateinischen hierbei gegenübergestellt.

(1) Krankheitsbezeichnungen und anatomische Termini

ancha [10 ^v]	lenden [16 ^v]
antrax [10 ^v]	alre [20 ^v]
antraces carbunculi [3 ^v]	bosen swelle [5 ^v]
apostema [10 ^v]	dros [16 ^v]
apostemate [10 ^v]	swel [17 ^v]
per arterias [12 ^v]	dor de ghenghe [19 ^v]
sub assellis [10 ^v]	vnder deme arme [17 ^v]
basilica [10 ^v]	basiliken [16 ^v]
bubo [10 ^v]	dros [17 ^v]
camerulas cordis [5 ^v]	kamerken des herten [8 ^v]
carbunculus [10 ^v]	virich swel / en carbunkel [17 ^v]
carbunculus [13 ^v]	vurighe bleddere [20 ^v]
cefalica [10 ^v]	houed aderen [17 ^v]
colere [6 ^v]	colera [10 ^v]
superfluitates colericas [9 ^v]	ouerulodighen vuchticheit / de colera het [14 ^v]
collo [10 ^v]	halse [17 ^v]
est constipatus [10 ^v]	in deme liue bestoppet [17 ^v]
dolor precordiorum circa cor [10 ^v]	wedage vor deme herten [16 ^v]
emorroydanum fluxus [6 ^v]	vlotte der echtersten aderen [10 ^v]
epatica [6 ^v]	leuer aderen [10 ^v]
epar [11 ^v]	de leueren [17 ^v]
febris acute [10 ^v ; 13 ^v]	febris acute [16 ^v]; scharpe febris [21 ^v]
febris pestilencialis [10 ^v]	pestilencien febris [16 ^v]
fetor urine egestionum [10 ^v]	water [16 ^v]
fluxum ventris [11 ^v]	buck vlote [17 ^v]

<i>difficultas hanelitus</i> [10 ^v]	swaren atem [16 ^v]
<i>ignis persicus</i> [13 ^r]	dat h e l s c h e vur [20 ^v]
<i>materia</i> [11 ^r]	materie, materia [7 ^r ; 7 ^v]
<i>mediana</i> [6 ^v]	medianen [10 ^r]
<i>menstruosum</i> [6 ^r]	blomen ser [10 ^v]
<i>morbilli</i> [4 ^v]	masselen [7 ^r]
<i>obthalmie</i> [4 ^v]	sericheyt der oghen [7 ^r]
<i>pectus debile</i> [9 ^v]	borst [15 ^v]
<i>poros oppilatos</i> [3 ^r]	swetholeken [5 ^r]
<i>renibus</i> [10 ^v]	neren [17 ^r]
<i>sanies</i> [12 ^v]	vul dreck [20 ^v]
<i>siccitas oris et lingue</i> [10 ^v]	drogicheyt des mundes vnde der tunghen [16 ^v]
<i>splenatica</i> [6 ^v]	milte aderen [10 ^r]
<i>stomaco</i> [10 ^v]	maghen [16 ^v]
<i>superabundantia</i> [3 ^r]	ouerulodicheit [5 ^v]
<i>superfluitates</i> [9 ^v]	ouerulodighen vuchticheit [14 ^r]
<i>cum tumore</i> [13 ^r]	dat swellet [20 ^v]
<i>tussim</i> [9 ^v]	husten [15 ^v]
<i>vrina</i> [13 ^r]	water [21 ^r]
<i>variole</i> [4 ^v]	pocken [7 ^r]
<i>vesica</i> [13 ^r]	blase [20 ^v]
<i>vias et meatus cordis</i> [9 ^v]	de genghe vnde de wege / de to deme herten ghan [15 ^v]
<i>virus</i> [12 ^v]	etter [20 ^v]

(2) Astrologie und Humoralpathologie zuzuordnende Termini

<i>aromatica calida</i> [5 ^v]	heter nature [8 ^v]
<i>colerici</i> [2 ^r]	colerici [3 ^v]
<i>complexionati</i> [2 ^r]	complexien [3 ^v]
<i>inferiorem radicem</i> [13 ^r]	de vnderste sake [21 ^r]
<i>membrum</i> [12 ^r]	lid [19 ^v]
<i>principalia membra</i> [6 ^r]	ouerste leden [10 ^r , 282]
<i>qualitatem malam</i> [12 ^r]	vorgifticheyt [19 ^v]
<i>radicem superiorem</i> [13 ^r]	lope des hemmels [21 ^r]
<i>sanguinei</i> [2 ^r]	sangwinei [3 ^v]
<i>spiritus</i> [5 ^v]	der nature kraft [8 ^v]
<i>spiritualia membra</i> [10 ^r]	ghestlike leden [16 ^r]
<i>spiritualibus contentos</i> [8 ^v]	inwendighen leden [12 ^v]
<i>spiritus cordis et corporis</i> [13 ^v]	vratheme des leuendes (de vth deme herten ghaen) [22 ^r]

(3) Behandlungsmethoden und Hilfsmittel

<i>cliscere lenitivus</i> [10 ^v]	klyster dat slichtet [17 ^r]
<i>confortatiuis cordis</i> [11 ^r]	dat dat herte starket [17 ^r]
<i>cordialibus infrigidantibus</i> [10 ^v]	mit [] dinghen: de dat herte sterken vnde kulden [17 ^r]
<i>dieta febricitantium</i> [13 ^v]	alse me spyset [21 ^v]
<i>electuarium</i> [11 ^v]	electuarium [18 ^v]
<i>emplastrum</i> [12 ^v]	plaster [20 ^r]
<i>epithima</i> [11 ^v]	nettinghe [18 ^v]
<i>epithima</i> [12 ^v]	epithima dat is nette dar ynne enen dok [19 ^r]
<i>epithimate</i> [10 ^v]	buten vp legghinghe [17 ^r]
<i>flebotomia</i> [3 ^r]	aderlatende [5 ^v]
<i>facere flebotomiam</i> [10 ^r]	in der aderen late[n] [16 ^r]

flebotomo [12 ^v]	aderyseren [20 ^v]
ad laxandum [9 ^v]	to losende den licham [14 ^v]
medicina laxatiua [11 ^v]	arstedie de stoltgant maket [17 ^v]
appropriato laxatiuo [3 ^v]	purgacien [5 ^v]
rasorio [12 ^v]	schermeste [20 ^v]
recepto pillularum [6 ^v]	pillen de ghemaket sint [10 ^v]
scarificetur [12 ^v]	houwe me [...] dor [19 ^v]
sirupus [11 ^v]	syrup [18 ^v]
ventosa [12 ^v]	koppen [19 ^v]

Tiere zur Behandlung

gallus vivus; cum culo [12 ^v]	enen hanen; synen stert [19 ^v]
limacie vive [12 ^v]	leuendighe snikken [19 ^v]
sanguisuge viue [12 ^v]	ylen de leuendich synt [19 ^v]

(4) Termini und Eigennamen aus Quellenverweisen

ad Almansorem [1 ^v]	to Almansore [3r]
Amphorismorum [1 ^v]	van den beslotenen synnen [3 ^v]
Amphorismorum [4 ^v]	van den k o r t e n besloten reden [7 ^v]
capitulum [1 ^v ; 11 ^v]	cappittel [1 ^v]; capitule [18 ^v]
comento [3 ^v]	conment; conmente [5 ^v]
fen [1 ^v]	settinghe [3 ^v]
fen [3 ^v]	distinxien [5 ^v] (4x)
fen [3 ^v]	lere [5 ^v]
in Pantegny [9 ^v]	in deme boke Pantegny [14 ^v]
philosophus [4 ^v]	de naturliken meystere [6 ^v]
in quarto Canonis [11 ^v]	in deme verden boke Canonis [18 ^v]
Regali dispositione [3 ^v]	van der koningliken schickinge [5 ^v]
summa prima [1 ^v]	des ersten summen [3 ^v]

3.2.3. Kommentar zu den terminologischen Listen

Der Vergleich der Listen ergibt schon bei einer ersten Durchsicht, daß im BvP alle Bezeichnungen von Krankheitsbeschreibungen, Diagnoseverfahren und therapeutischen Maßnahmen wiedergegeben wurden und bis auf wenige Ausnahmen auch sämtliche Pflanzen und Drogen, die in der Baseler Ausgabe vorkommen, vom niederdeutschen Bearbeiter aufgenommen wurden.

Angesichts der Materialsammlung kann nicht durchgehend von einer Übersetzung im engeren Sinne gesprochen werden, sondern eher von einer 'Übertragung'. Die Übersetzung mit Hilfe des eigenen Wortschatzes ist in einigen Fällen deutlich umgangen worden. Bei diesem Vorgehen wurde entweder die lateinische Bezeichnung unverändert übernommen (z. B. *cassialigna*) oder nach den Regeln der niederdeutschen Grammatik flektiert (z. B. *benedicta* – *benedicten*, *carbunculus* – *carbunkel*). Hinzu kommen Lehnübersetzungen wie beispielsweise *cipiro* – *cipressien* oder *oleum rosatum* – *rosen olie*. In diesem Rahmen kann und soll jedoch nicht bewertet werden, ob der niederdeutsche Übersetzer auch eigene niederdeutsche Bezeichnungen geprägt oder ob er durchgehend auf vorhandene Glossare o. ä. zurück-

gegriffen hat. Doch auch ohne genaue fachsprachliche Untersuchung zeichnen sich Richtwerte ab: So ist bei etwa einem Viertel der in den Listen aufgeführten Wörter aus dem BvP die lateinische Herkunft erkennbar. Hiervon sind ca. drei Viertel als Fremd- oder Lehnwörter einzustufen, z. T. in ‚niederdeutschem Gewand‘, bei dem restlichen Viertel ist eine Lehnübersetzung anzunehmen (z. B. *bruneta* – *brunewort*; *cliscere* – *klyster*).

Die große Anzahl der Fremd- und Lehnwörter läßt Rückschlüsse darauf zu, wie viele medizinische und philosophische Fachausdrücke aus dem Lateinischen, das im ausgehenden 15. Jahrhundert noch immer die ‚Gelehrtensprache‘ war, in den niederdeutschen Wortschatz eingeflossen sind. Haage spricht von „eingedeutschten lateinischen Fachausdrücken“, die „über die Fachsprachen hinaus Allgemeingut“ geworden sind³², und Crossgrove bezeichnet sie als „Lehnwörter oder Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen“, die „im deutschen Gewand“ vorkommen³³. Die seit der Erfindung des Buchdrucks intensiver wirkende medizinische Aufklärung dürfte zu einem sich verstärkenden Niederschlag medizinischer Fachtermini im Wortschatz des Niederdeutschen geführt haben. Fachkundige – wie der Bearbeiter des BvP – waren offenbar bemüht, die medizinische Terminologie über die lateinische Fachsprache hinaus bekannt werden zu lassen. Der Übersetzer bemüht sich auffällig um das Verständnis der Fachtermini. In mehreren Fällen umgeht er die Benutzung lateinischer Fremdwörter, auch wenn kein entsprechendes Substantiv im Niederdeutschen existiert, indem er mit Hilfe eines Glied- oder Relativsatzes den Sinngehalt umschreibt. So lautet die Übersetzung von *dieta febricantium acuta febre* [13^v]: *alse me spyset de dat scharpe febris hebbben* [21^v, 670]³⁴. In vier Fällen wird ein lateinischer Ausdruck teils als Fremdwort übernommen, teils ins Niederdeutsche übersetzt:

<i>carbunculus</i>	<i>varich swel / en carbunkel</i>	[10 ^v ; 17 ^r , 521]
"	<i>varighe bleddere</i>	[13 ^r ; 20 ^v , 633-634]
<i>epithima</i>	<i>epithima. dat is nette dar ynne enen dok</i>	[12 ^r ; 19 ^r , 580]
"	<i>nettinghe</i>	[11 ^r ; 18 ^r , 574]
"	<i>buten vp legghinghe</i>	[10 ^v ; 17 ^r , 519]
<i>citrangulorum</i>	<i>citranguli</i>	[7 ^r ; 11 ^v , 328]
<i>citranguli</i>	<i>indien appele</i>	[9 ^v ; 15 ^r , 462]
<i>panis torridus</i>	<i>ghebrant brod</i>	[7 ^r ; 11 ^r , 318]
<i>panis zuccri</i>	<i>panis zuccari</i>	[11 ^r ; 17 ^v , 540]
(<i>zucco</i> ist bekannt als <i>zucker</i>)		[10 ^v ; 12 ^v , 359]

32 B. D. HAAGE, *Germanistische Wortforschung*, in: G. KEIL – P. ASSION (Hrsg.), *Fachprosaforschung*, Berlin 1974, S. 127.

33 CROSSGROVE (wie Anm. 21) S. 34.

34 An anderer Stelle wird *signis febris acute* [10^v] mit *tekene des febris acute* [16^v, 502f.] übersetzt.

Bei *carbunculus* und *epithima* ist deutlich, daß sie in der Volkssprache nicht verbreitet waren, weshalb sie einer Erklärung bedurften. In den restlichen zwei Fällen waren möglicherweise beide Varianten bekannt.

Inkonsequente Wortwahl bei der Übersetzung aus dem Lateinischen, die allerdings größtenteils keine inhaltlichen Folgen hat, ist im gesamten Text erkennbar. So verwendet der TdP vier bzw. fünf verschiedene Ausdrücke für Geschwüre (*antrax*, *apostema*, *bubo*, *carbunculus*, *antraces carbunculi*), für die in der Bearbeitung des BvP die Bezeichnungen *alre*, *dros*, *swel*, *virich swel / en carbunkel*, *virighe bleddere*, *bozen swelle* benutzt werden, von denen allerdings nur *alre* die festgelegte Übersetzung für eines der lateinischen Wörter ist (*antrax*), was Übersetzungsunschärfe mit sich bringt:

<i>antrax</i>	<i>alre</i> ('stinkendes Geschwür, Blutgeschwür')
<i>bubo</i>	<i>dros</i> ('Drüse, Geschwulst, (Pest)beule')
<i>apostema</i>	<i>dros</i> ('Drüse, Geschwulst, (Pest)beule')
	<i>swel</i> ('Geschwulst, Geschwür') ³⁵
<i>carbunculus</i>	<i>virich swel / en carbunkel</i> ('brennendes, glühendes Geschwür')
	<i>virighe bleddere</i> ('brennende Hautblase, Pustel')
<i>antraces carbunculi</i>	<i>bozen swelle</i> ('bösaartiges Geschwür')

(In Klammern steht die hochdeutsche Übersetzung der jeweiligen niederdeutschen Bezeichnung, die gesperrten Wörter markieren eine eventuelle Übereinstimmung mit der Bedeutung des lateinischen Terminus.)

Die Umschreibung von *carbunkel* ist sinnvoll, da es im mittelniederdeutschen Sprachgebrauch 'hochroter Edelstein, der auch in der Nacht leuchtet', bedeutete.

Das Ergebnis zeigt stellvertretend für weitere Beispiele aus den Listen, daß der niederdeutsche Übersetzer die Vokabeln nach keinem festgelegten Schema zuordnete. Bei der Übersetzung jeder Textstelle hat er scheinbar spontan gewählt, ohne vorangegangene und vergleichbare Textstellen heranzuziehen. Die Auswahl ist angesichts des obigen Beispiels durchdacht und mit medizinischer Fachkenntnis vorgenommen worden. Der Versuch, die Geschwüre nach ihrer Gefährlichkeit zu ordnen, ergibt, daß *bubo* und *apostema* bzw. *dros* und *swel* 'das Geschwür' allgemein, *antrax* und *carbunculus* bzw. *alre* und *virich swel*, *bleddere* hingegen die bösaartigen und todbringenden Geschwüre bezeichnen.

An drei weiteren Beispielen der Liste werden zwei bzw. drei variierende niederdeutsche Ausdrücke dem jeweiligen lateinischen Ausdruck zugeordnet.

<i>Amphorismorum</i>	<i>van den besloten en synnen; van den korten besloten reden</i>
<i>fen</i>	<i>settinghe; distinxien; lere</i>

35 Den Terminus *apostema* hat auch Rutz für das *Misum imperatori* als „noch nicht eindeutig festgelegt“ gewertet: A. RUTZ, *Alteutsche Übersetzungen des Prager „Sendbriefs“ („Misum imperatori“)* (Untersuchungen zur mittelalterlichen Pestliteratur, 1), Pattensen (Hannover) 1972, S. 59.

epithima ... dat ys nette dar ynne enen dok; buthen vp legghinghe, nettinghe

Insgesamt kommen achtmal Unterschiede hinsichtlich der Darreichungsform der Arznei vor, von denen hier drei genannt werden sollen. Durch Sperrungen in der Pflanzen- und Drogenliste sind leichte Abweichungen markiert.

<i>sirupus acetosus</i>	<i>suren (sirupus 'Sirup')</i>
<i>acetositas citri</i>	<i>surheyte van deme s a d e citer (sade 'Saat, Samen')</i>
<i>succus buglosse</i>	<i>ossentungen (succus 'Saft')</i>

Abgesehen von den letztgenannten Unterschieden erreicht der Bearbeiter des BvP eine insgesamt verständliche und angesichts der Menge relativ vollständige Wiedergabe der lateinischen Fachtermini und Namen. Das BvP ist ein gutes Beispiel dafür, daß zahlreiche lateinische medizinische Ausdrücke in die volkssprachliche medizinische Lehre übernommen werden konnten.

3.3. *Inhaltliche Veränderungen hinsichtlich ,Krankheits'-Ursachen, Prophylaxe und Therapie*

Es folgt, geordnet nach thematischen Gruppen, eine Analyse der inhaltlichen Abweichungen des niederdeutschen BvP von seiner Vorlage. Sperrungen in den Zitaten markieren die die Abweichung betreffenden Passagen. Die thematischen Gruppen sind:

1. ,Krankheits'-Ursachen und Prophylaxe: Astrologie und ,Vier-Säfte-Lehre'
2. Heilverfahren
 - 2.1. Allgemeine Ratschläge
 - 2.2. Chirurgische Heilverfahren
 - 2.3. Drogenkundliche Rezepte

3.3.1. Abweichungen bezüglich ,Krankheits'-Ursachen und Prophylaxe unter besonderer Berücksichtigung von Astrologie und ,Vier-Säfte-Lehre' (Humoralpathologie)

Vor allem bei den astrologisch und humoralpathologisch begründeten Pestursachen und -zeichen [Punkte (6)-(9)] gibt es zahlreiche kleine Abweichungen zwischen dem TdP und dem BvP. Der TdP enthält nicht nur in den ersten neun Kapiteln, sondern bis zum Ende Textpassagen, die sich auf allgemeine oder die ,Vier-Säfte-Lehre' betreffende Ursachen für verschiedene Krankheitsverläufe beziehen.

Der Bearbeiter des BvP legt großen Wert auf Anschaulichkeit, während er der theoretischen Vermittlung der wissenschaftlichen Ansichten über die Ursachen der Pest eine geringere Bedeutung beizumessen scheint.

(1) Bei Analyse sämtlicher Abweichungen zwischen TdP und BvP wird deutlich, daß die meisten Unterschiede auf wenigen fehlenden oder nicht übereinstimmenden Wör-

tern beruhen. Beispiel hierfür ist folgende Textstelle bezüglich der Ernährungsweise (*dieta*):

TdP *Sed sumantur citius et frequenter. itaque nunquam patiatur famem neque sitim.* [6^v]

BvP *Me schal sik ok so hebben dat me nenen hungher edder dorst lide.* [10^v-11^r, 307-308]

‘Schnelleres und häufigeres Essen’ als Rat gegen Hunger oder Durst fehlt in der niederdeutschen Bearbeitung.

(2) Das BvP hat die Eigenart, Bezeichnungen des TdP durch Attribute und Beispiele zu ergänzen oder durch bildhafte Umschreibungen wiederzugeben. Aus dem Bereich ‚Ursachen und Prophylaxe‘ sind hierfür zu nennen:

TdP *Caseus est vitandus. quia grossos generat humores. Lac etiam cito corrumpitur* [7^r-7^v]

BvP *Ock schal me den kесе myden wente he telet groue vuchticheyt vnde me schal ok melk miden. Wente de ock rynghe in dem mage n keset* [11^v, 335-337]

TdP *aquis canis* [4^v] (als Beispiel für Dinge, die Gestank erzeugen).

BvP *stand water in goten edder in vaten. edder tunnen.* [7^v, 200]

TdP *et alia bona signa* [13^v]

BvP *... vnde andere tekene ghud. ghelick den tekenen enes sunden mynschen.* [21^r, 643-644]

Obwohl der Lübecker Druck gerne Beispiele bringt, fehlt im folgenden Fall allerdings das ergänzende Beispiel, daß auch (nach den Worten Rhazes’) Früchte und Kohl, die in der Pestzeit wachsen, vergiftet werden:

TdP *Fructus et olera que tali tempore nascuntur in quibus est aer putrefactus videntur in malitia participare.* [7^v]

(3) Jahreszeitenbezogene und temperaturorientierte Prophylaxemaßnahmen spielen in Valescus’ Pesttraktat eine große Rolle. Gerade in diesem Bereich fallen einige kleine Übersetzungsdifferenzen auf. Zum Beispiel:

TdP *In tempore autem calido vt in estate vel autumnno ponantur ...* [5^v]

BvP *Is de pestilencie in der heten tyd so schal me ...* [9^r, 247-248]

Das Beispiel legt die Vermutung nahe, daß der Bearbeiter des BvP aufgrund der unterschiedlichen Klimaverhältnisse Norddeutschlands im Vergleich zu Südfrankreich den Herbst absichtlich nicht der *heten tyd* zugerechnet hat. An anderer Stelle wird *ver* [‘Frühling’; 4^r] einschränkend mit *mey tyd* [6^v, 167] übersetzt, was ebenfalls ein Hinweis auf Anpassung an die klimatischen Verhältnisse in Norddeutschland sein könnte. Im weiteren fehlt ein Ratschlag in der niederdeutschen Übersetzung vollständig:

TdP *Fiat ergo debile exercitum in loco temperato non in sole calido.* [8^r]

Der Bearbeiter des BvP hat möglicherweise den Hinweis, sich nicht unter der brennenden Sonne, sondern an gemäßigt warmen Orten zu betätigen, für Norddeutschland als nicht notwendig betrachtet.

(4) Während die bisherigen Beispiele den Sachverhalt im Grunde nicht verändern, bringt die folgende Ergänzung des BvP eine neue Information für den Rezipienten. Inhaltlich geht es darum, daß es besonders gefährlich ist, wenn ein Geschwür (Pestbeule) in der Nähe des Herzens durchbricht. Die Begründung hierfür wird im BvP wortreicher formuliert, und auffällig ist, daß die Ansteckungsgefahr betont wird:

TdP *quia magis est prope cor: ideo magis et citius interficit.* [13^v]

BvP *dar vmme serighet id dat herte er. wen offt dat van deme herten verne were. vnde dodet den mynschenvnde de bosen vrateme dar van doden vnde entfenghen de anderen de em nalen.* [21^v, 662-665]

An anderer Stelle wird die schädliche Wirkungsweise eines zu starken Purganzes im BvP harmloser geschildert. Über die tödlichen Folgen dieser Mittel ist sich der Bearbeiter jedoch mit Valescus einig.

TdP *Non detur fortis medicina quia si materia calida mala corrupta et furiosa dirigeretur ad intestina: causaret fluxum ventris et mortem* [11^r]

BvP *Me schal nene starke purgacien gheuen. Wente de starke hete materie. que me in dat der mete. vnde makede buck vrote vnde dar na den dod.* [17^r-17^v, 528-530]

(5) Der Bearbeiter des BvP kannte zwar die Fachwörter für die Humoralpathologie Galens (z. B. *van der besten complexien. alze sangwinei. vnde colerici*; 3^v, 63-64), benutzte sie aber nicht durchgängig. Das Wort *qualitas* bzw. *qualitas prima* ('Primärqualität' oder 'Qualität' im Sinne von 'Natur' [heiß/kalt, feucht/trocken]) wird umschrieben (Beispiel 1) oder weggelassen (Beispiel 2):

TdP *quantumcunque intendatur aeris complexionis in qualitatibus primis nunquam generantur morbi pestilenciales donec putrefiat.* [2^v]

BvP *wo ser ok de lucht wert vorwandelt zo kan se nene pestilencien maken sunder se mote vulen.* [4^v, 101-103]

TdP *Veruntamen aliquae generantur egritudines ex qualitatibus intensione eius que non merentur dici epidemiales.* [2^v] (i. S. v. 'durch eine Qualität, die keine epidemialen Krankheiten erzeugt').

BvP *Wol dat se vakene maket andere krankheyt* [4^v, 103]

In folgendem Satz (der etwa meint: 'die unheilbringende Feuchtigkeit kann nicht vertrieben werden, weil sie zurückgehalten wird'), wird der erklärende und um Verständlichkeit bemühte Charakter des BvP besonders deutlich, wo es heißt, daß die ‚gute‘ Feuchtigkeit die ‚schlechte‘ zurückhält:

TdP *Aliquando etiam venit epidemia in tempore frigido et in tali tempore conculcantur humores et non fiunt resolutiones debite malorum humorum ymmo retinentur.* [3^r]

BvP *Ock kumpt de pestilencie wol in kolden tyden so de vuchticheyde werden vordrukket zo dat de bosen vuchticheyde mit vratemen nicht reynigen de ghuden vuchticheyt. men de bosen vuchticheyde werden entholden myt den guden.* [5^r, 110-113] (vratemen 'atmen, hauchen')

(6) Den astrologischen Ursachen der Pest wird im BvP deutlich weniger Bedeutung zugemessen. Der TdP formuliert mit mehr Worten, daß eine gefährweisende Gestirnstellung von der ersten Stunde an und unabwendbar eine Pest erzeugt.

TdP *Propter quod dicebat Auicenna. in quarto quod principium horum omnium est forme ex formis idest influentia planetarum et constellationes facientes esse necessarium illud cuius euentus ignoratur. etcetera et sequitur.* [2^v]

BvP *Dar vmme secht Auicenna in deme verden boke dat de anghewinghe der planeten is en anbeghyn sodaner pestilencien.* [4^v, 93-94]

(7) Wie bereits beim Vergleich der verwendeten Terminologien gezeigt wurde, benutzt der Übersetzer auch sonst für einen lateinischen Ausdruck keine festgelegte Entsprechung. Für obiges Beispiel bedeutet das, daß trotz der differenzierten Terminologie des TdP im BvP nur die Bezeichnung *pestilencie* benutzt wurde. Am Beispiel der Synonyme für 'Fäulnis', 'Verwesung' und 'Vergiftung' wird besonders deutlich, daß die Vokabeln einander nicht genau zugeordnet sind:

<i>corruptibiles</i> [6 ^v]	<i>vulen vnde vorgan</i> [10 ^v , 304]
<i>putrefactioni und corruptione</i> [6 ^v]	<i>vulinge</i> [10 ^v , 307]
<i>putrefactio</i> ('in Fäulnis übergehen') [4 ^v]	<i>vorgiftiget</i> [7 ^v , 178];

(Diese Übersetzung taucht im weiteren häufiger auf.)

Auffällig ist auch die Vielfalt der Übersetzungen für den in der scholastischen Medizin feststehenden Begriff *accidentium anime* 'Leidenschaften, die den Menschen bewegen':

an anderen. an vallen des lichammes [2^v, 34-35]. – *stucken de de sele an treden* [13^v, 390]. – *vormiddelst tovallinge der sele* [13^v, 388]

Der niederdeutsche Text ergänzt im Register und im Kapitel selber Beispiele für diese 'Leidenschaften':

BvP *vroude. drofnisse. torne sorchuoldicheit. vnde so vordan* [13^v, 390-391].

Ausschmückungen und bildhafte Ergänzungen dieser Art sind typisch für das BvP und prägen dessen Laienorientiertheit.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das BvP in theoretischer, also fachwissenschaftlicher Hinsicht unpräziser ist als der TdP, auch Fachbegriffe und Ratschläge bisweilen vermeidet oder abwandelt (Beispiele (3): 'Jahreszeiten' und 'Sonneneinwirkung'). Die Übersetzung hat offenbar die Intention, leicht verständlich zu sein und anschaulich zu wirken, wobei dieses mit einer freieren, aber durchdachten Wortwahl erreicht werden soll.

3.3.2. Abweichungen bezüglich der Heilverfahren

Im folgenden werden die Unterschiede zwischen TdP und BvP hinsichtlich der Therapie analysiert und interpretiert. Dabei wird nach allgemeinen Ratschlägen, chirurgischen und drogenkundlichen Heilverfahren unterschieden.

3.3.2.1. Allgemeine Ratschläge (Verhalten)

Hier ergibt der Vergleich, daß TdP und BvP im großen und ganzen dieselben Empfehlungen zum Schutz gegen die Pestkrankheit erteilen. Abgesehen von einer Stelle (hier werden im BvP die *spiracula* [5^v] ('Lüftungslöcher') als Lüftungsmöglichkeit neben den Fenstern (*fenestre*), die nach Norden weisen sollen, nicht genannt [9^r, 244-245]), bietet die niederdeutsche Übersetzung nur ergänzende Erklärungen zu bestimmten Ratschlägen. An insgesamt drei Stellen im Text ist es wahrscheinlich, daß die festgestellten Abweichungen als vom Bearbeiter beabsichtigte, ergänzende Ratschläge zu interpretieren sind.

Beispielsweise erklärt der Pesttraktat zum Ende des zweiten Kapitels, daß man vor der Pest mehr geschützt sei, wenn man sich in geschlossenen Räumen aufhalte. Anschließend lautet der letzte Satz im TdP:

TdP Vnde cum epidimia aliquando veniunt morbilli aliquando variole aliquando ob talmie et alia huiusmodi. [4^v] (i. S. v. 'Mit der Epidemie kommen andere Krankheiten, wie Masern, Pocken, Augenkrankheiten usw.')

Im TdP stellt dieser Satz keinen Bezug zum Vorhergenannten dar. Das BvP hingegen wandelt den Hinweis auf die 'anderen Krankheiten' ab: Es ergänzt, daß man während dieser Krankheiten – im Gegensatz zur Pest – im Freien sicherer sei als in Häusern. Die Intention des Schlußsatzes wird hierdurch verändert, und ein ergänzender Ratschlag (für andere Krankheiten) ist entstanden:

BvP Men wen dar komen masselen. pocken. sericheyt der oghen. so steyt de sekerer de buten dakes is wen de vnder dakes is. [7^r, 185-187]

3.3.2.2. Chirurgische Heilverfahren

Hier bestehen die Unterschiede in der Mehrzahl in Auslassungen und kleineren inhaltlichen Abweichungen, es kommen jedoch auch wieder ergänzende Umschreibungen durch den Bearbeiter des BvP vor. Die ausgewählten Beispiele zeigen deutlich eine fachwissenschaftliche Ungenauigkeit, die Fälle sind in Anbetracht der großen Anzahl von Behandlungsrezepten insgesamt aber sehr selten. Die ungenaue bzw. freie Übersetzung einiger Passagen beruht teils auf abweichenden Vorstellungen des Bearbeiters (Beispiel (1)), teils sind es erklärende, leserorientierte Ergänzungen (Beispiele (2)).

(1) Im ersten Beispiel handelt es sich um die beste Auflagestelle für die beliebte Droge Theriak:

TdP Etiam ponatur in ter apostema et regionem cordis prope apostema tyriaca. [12^r]

BvP *Ok schal me legghen vpp e den dros vnde buten by dat herte driakel.* [19^r, 581-582]

An späterer Stelle gibt das BvP die Auflagestelle für Heilmittel allgemein ebenfalls zwischen Herz und Beule an:

Me schal dar nummer vp legghen arstedi [...] Doch vmme bescherminghe willen so mach me se legghen in de stede. de dar ys twischen deme herten vnde deme drose. [19^v, 604, 20^r, 609-610]

Als Schutz vor der Seuche dient neben zahlreichen Räucherungen zur Reinigung der Luft auch ein wassergefülltes, tropfendes Gefäß. Der Lübecker Druck empfiehlt ein wassergefülltes Faß mit langem Hals, in das man ein kleines Loch stechen soll, aus dem dann tröpfchenweise das Wasser mit 'süßem Klang' in ein untergestelltes Becken tropft [9^v, 256-260]. In der lateinischen Fassung hingegen wird geraten, das Loch in dem Gefäß (*vasa*) mit einem perforierten Wachspfropfen zu stopfen, und die Form des Gefäßes bleibt unbestimmt [5^v-6^r].

(2) Die beiden folgenden Stellen sind Beispiele für den erklärenden Charakter der niederdeutschen Bearbeitung:

TdP ... *et fiat epithima.* [12^r]

BvP ... *vndemake eyn epithima dat is nette dar ynne enen dok.* [19^r, 579-580]³⁶

TdP *de puella potest comedere extremitates cum succo limonis citranguli vel agresta* [13^v]

BvP *Van deme hone mach me wol ethen de vthersten dele. also den hals de vloghele de bene vnde vothe myt sape van lymoneken edder vnripen kerseberen* [22^v, 686-688]

3.3.2.3. Drogenkundliche Heilverfahren

In allen Stadien der Pestbekämpfung – in der Prophylaxe und der Therapie – werden – neben Aderlaß und verschiedenen Verhaltensmaßnahmen – hauptsächlich Kräuter und Pflanzen eingesetzt. Sie werden für Räucherungen, Speisen und Getränke oder Medikamente empfohlen und in vielfältiger Weise miteinander kombiniert, z. T. werden dabei genaue Mengenangaben gemacht. Bei dieser Vielfalt von auf phytogener Zusammensetzung beruhender Prophylaxe- und Heilverfahren sind auffällig wenige Differenzen zwischen dem TdP und dem niederdeutschen BvP zu konstatieren.

(1) In zwei Fällen verändern fehlerhafte Übersetzungen im BvP die Rezeptur und verfälschen dadurch die Medikamentenzusammensetzung.

TdP *panis zuceri libram j* [11^r] BvP *panis zuccari eyn lot* [17^v, 540],
(lat. *libram* 'Pfund'; nd. *lot* 'Lot')

36 Zur niederdeutschen Übersetzung des Fachwortes *epithima* vgl. oben S. 54

TdP *aqua acetose* [11']

BvP *water* [18', 547]

Bei einer anderen Übersetzung eines Rezeptes zum Schutz vor der Pestkrankheit (*De teynde arstedia is ...* [16', 480ff.]) ist die Mengenangabe des Aggregates Kampfer in anschaulicher Weise modifiziert wiedergegeben worden: *camfore. scrupulum .j.* [10'] übersetzt der Bearbeiter mit *camfer so vele else .xx. gersten korne wegghen* [16', 482]³⁷.

(2) An zwei Stellen, die Vorschläge zur Luftreinigung und -räucherung enthalten, wird im BvP *heide* eingesetzt: An der ersten wird *heide* ergänzt [9', 239; TdP 5'], an der zweiten bleibt dafür *thamarisci* unübersetzt [9', 249; TdP 5']. Die Ergänzung gerade dieser Pflanze (vermutlich 'Erica L.') ist erklärbar: Gerade in Norddeutschland schufen die Torf- und Heidemoore beste Voraussetzungen dafür, daß diese Pflanze sich in hoher Zahl ansiedelte. Im Süden hingegen ist die Heide, v. a. die Arten, die in Norddeutschland wachsen (z. B. Erica L.), sehr selten. Die Tatsache, daß der Bearbeiter des BvP diese Ergänzung vermutlich wegen des großen Vorkommens der Heide in Norddeutschland und wegen ihrer großen Bedeutung als Brenn- und damit auch als Räucherstoff vorgenommen hat, ist ein Beweis für die aktive Auseinandersetzung mit der Materie. Der Bearbeiter hat „nicht kritiklos an der Überlieferung geklammert“³⁸, sondern akzeptierte, daß in diesem Fall die Autoritäten bzw. seine Vorlage nicht ausreichten.

(3) In diesen Zusammenhang gehört möglicherweise auch der folgende Fall: Bei der Bewertung der wirksamsten Arzneien fällt im BvP die Nennung von Theriak, einem anerkannten 'Pest-Antidot' weg:

TdP *Magister Johannes Jacobi quem ego vidi testatur que semen citri et radix tormentille et tyriaca obtinent principatum.* [10']

BvP *Meyster Iacob den ik geseen hebbe (de grot in arstedia voruaren was) sede. dat dat sad citri vnde tormentillen wortelen synt de ouersten arstedia to der pestilencien.* [15', 473-475]

Schon an früherer Stelle wurde ein mit Theriak in Zusammenhang stehendes Rezept folgenreich verändert (s. oben unter 3.3.2.2. (1)). Gerade bei der Aufzählung der *ouersten arstedia* dürfte die Auslassung einer Droge nicht zufällig sein. An anderer Stelle im Text wird die Wirkung des Allheilmittels Saffran als *de beste arstedia* gelobt [9'-14', 433]. Die Wirkung von Saffran-Myrrhe-Pillen wird durch einen ausschmückenden Nachsatz im BvP gegenüber dem TdP besonders hervorgehoben.

TdP *aloes cicotriini partes .ij. croci orientalis mirre ana. partem .j. Sumatur omni die ...* [8']

BvP *Nym aloes. citrini .ij. del saffran van ort. vnde mirren like vele .j. del dar van make*

37 Da mir *scrupulus* nur als 'spitzes Steinchen' bekannt ist, kann nicht endgültig von einer veränderten Rezeptur gesprochen werden

38 CROSSGROVE (wie Anm. 21) S.152, über humanistische Ärzte Anfang des 16. Jh.

pillen. vnde nym alle dage dar van [...] dar na du stark bist. [14^r, 411-413]

(4) Der Bearbeiter des BvP verändert die Warnung vor dem Getränk *nectare* [7^v] ('Fruchtsaft') und weitet sie aus auf *kersdrank vnde klaret* [12^r, 351] ('Kirschsafft und Gewürzwein'). Diese Getränke würden Hitze und Blutwellungen verursachen. Möglicherweise waren es ortsübliche Getränke, so daß dem Übersetzer die Warnung vor der erhitzenden Wirkung des Gewürzweines notwendiger erschien als vor 'Fruchtsaft' allgemein. Hinzu kommt, daß an einer anderen Stelle das lateinische Wort *agresta* [TdP 13^v], welches zuvor mit *vnripen win* [11^r, 317] übersetzt wurde, mit *vnripen kerseberen* [22^v, 688] wiedergegeben ist.

Bei den beschriebenen Abweichungen zwischen BvP und TdP ist nur in Einzelfällen mit Sicherheit von einer bewußten Änderung zu sprechen (Beispiele „Heide“ und „Theriak“). Im großen und ganzen kann man sagen, daß der Bearbeiter des niederdeutschen Druckes sehr sorgfältig und kompetent übersetzt hat.

3.4. Zusammenfassung der Ergebnisse: Die Eigenheiten des BvP

Der Vergleich zwischen BvP und TdP ermöglicht ein individuelleres Bild vom Lübecker Pesttraktat. Er unterscheidet sich von seiner Vorlage eindeutig durch eine laienorientierte Sprache und Ausdrucksweise. Das zeigen bildhafte Ergänzungen und Umschreibungen hinsichtlich der Heilmittelrezepturen (Beispiel (1) „Mengenangabe von Kampfer“) und Verhaltensmaßregeln (Beispiel „bester Aufenthaltsort bei anderen Krankheiten“). Auch Rezepte und Ratschläge wurden abgeändert (Beispiele „Faß“, „Theriak“, „Heide“). Die Möglichkeit kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Drucker des BvP, Bartholomäus Ghotan, selbst in die Textgestalt eingegriffen hat. Ghotan verfügte laut Seidensticker und Keil über eine medizinische Vorbildung und läßt anhand seiner früheren Drucke deutlich eine Neigung zu medizinischen Texten erkennen (vgl. im Teil I den Abschnitt 1.3.). In seiner Ausgabe des *Promptuarium medicinae* (Magdeburg 1483) stellt Seidensticker heraus, daß er davon ausgehe, Ghotan habe vermutlich im Rahmen seines Studiums der Artes medizinische Kenntnisse erworben und sie in seinem Kräuterbuch erprobt. Das Einführen eines nach den deutschen Bezeichnungen alphabetisch geordneten Werkregisters für Indikatoren sowie für Pflanzen- und Drogennamen weist laut Seidensticker deutlich auf die direkte Beteiligung Ghotans an der Ausarbeitung des Kräuterbuches hin³⁹. Auch Keil resümiert, daß ihm „eine beachtliche laienärztliche Kompetenz“ zuzutrauen sei⁴⁰. Was beim *Promptuarium medicinae* naheliegt, nämlich eine direkte und

39 P. SEIDENSTICKER, *Das Promptuarium medicinae Magdeburg, Bartholomäus Ghotan 1483* (Corpus Herbariorum Frühe deutsche Kräuterbücher, 1), Lahr 1990, S. 21f, vgl. auch DERS., *Bartholomäus Ghotans „Promptuarium Medicinae“ (1483) Auf der Fahrt des Meisters*, Nd.Jb. 112 (1989) 20-42, hier: S. 36.

40 G. KEIL, *Geleitwort*, in SEIDENSTICKER (wie Anm. 39) S. 43

entscheidende Beteiligung des Druckers am Werk, kann beim BvP wegen dessen großer Abhängigkeit von der lateinischen Vorlage sicherlich nicht in dem Ausmaß zutreffen. Aber deutlich ist, daß sich hinter der benutzerfreundlichen Konzeption als Zielgruppe nicht allein die Ärzteschaft, sondern vor allem die Laien erkennen lassen.

Die Konsequenzen dieser Laienorientierung sind gelegentlich Ungenauigkeiten in der Übersetzung vor allem in Passagen, die sich auf die humoralpathologische Lehre beziehen, und Inkonsistenzen bei der Wahl volkssprachiger Wörter für lateinische Fachtermini, die möglicherweise auch auf eine spontane Übersetzungsweise zurückzuführen sind.

Eine Aussage, die Crossgrove 1994 für „volkssprachliche Kräuterbücher im allgemeinen“ formulierte, läßt sich auch für das BvP machen: Es ist als Übersetzung eines wissenschaftlichen Werkes anzusehen, „die man für Nichtakademiker herstellte“, wobei „volkssprachliche Traditionen [...] auf die wissenschaftliche Pflanzenkunde [einwirkten]“⁴¹. Durch die niederdeutsche Übersetzung ist der Pesttraktat des Valescus de Taranta popularisiert worden. Dieser Traktat ist, neben den akademisch gebildeten oder handwerklich geschulten Ärzten und Apothekern, die zur Herstellung von Pestantidots und anderen gesundheitsfördernden und -erhaltenden Mitteln an neuen Vorgaben immer interessiert waren, auch auf lesekundige Laien zugeschnitten, die so die Heilmethoden weitervermitteln und ohne ärztliche Hilfe den Kampf gegen die Pest antreten konnten bzw. lernten, mit ihr umzugehen.

4. Vergleich ausgewählter Pestrezepte des *Tractatus de peste* mit der literarischen Tradition

Während bisher versucht wurde, die Eigenheiten des niederdeutschen Druckes aus der Offizin des Bartholomäus Ghotan gegenüber seiner Vorlage herauszustellen, geht es im weiteren um den Inhalt des Traktats vor dem Hintergrund der Tradition mittelalterlicher Pestliteratur⁴². Eine Unterscheidung zwischen dem *Tractatus de peste* und dem *Bock van der pestilencien* ist hier in der Regel nicht notwendig; zitiert wird ausschließlich die niederdeutsche Fassung. Im Vordergrund der Analyse sollen diejenigen Pestrezepte stehen, die Abweichungen gegenüber althergebrachten medizinischen Traditionen aufweisen. Deshalb wird auch besonderes Augenmerk auf solche Ratschläge und Rezepturen gerichtet, die erkennbar die persönliche Meinung des Autors Valescus wiedergeben.

(1) Der Pesttraktat des Valescus de Taranta ist eine umfassende Kompilation zahlreicher gängiger Prophylaxe- und Therapiemaßnahmen des späten Mittelalters. Er versteht beinahe alle vermeintlich konkreten Empfehlungen mit einer Einschränkung.

41 CROSSGROVE (wie Anm 21) S. 153.

42 Die hierfür zugrunde gelegte Literatur ist zusammengestellt in Teil I (wie Anm 1) Anm 20

Beispielsweise wird im 10. Kapitel gesagt, daß der Aderlaß oder die Stuhlgang-Therapie zu allen Zeiten der Beginn einer Behandlung sein sollen. Im nächsten Satz steht dann die Einschränkung: *so verne dar nicht anders is dat dar hindert. also dat de seke to krank were edder altho iunck* [17^r, 524-525].

Valescus de Taranta gesteht die Schwäche der Medizin indirekt bei der Rechtfertigung für die zahlreichen Rezepte im neunten und zehnten Kapitel ein: Da die Pest eine schnelle Krankheit sei, würden mehrere Trünke und Mittel v. a. zur inneren Anwendung empfohlen; denn *helpet dat ene nicht dat ander mochte io helpen* [17^v, 531-532]. So wird Sauerampfer als eines der besten Kräuter – als herzkühlendes Aggregenz von trockener Natur – herausgestellt (*sure ys denne van den besten kruden en* [12^r, 344]. Wer morgens und abends einen Bissen *suren* nehme, *de steruet seldom in der pestilencien dat heft he* [Johannes Jacobi] *by syck suluen besocht* [15^v, 464-465]). Von Johannes Jacobi stammen auch andere Angaben zur ‚besten Arznei‘ gegen die Pest (*sad citri vnde tormentillen wortelen synt de ouersten arstedie to der pestilencien* [15^v, 474-475]), weitere gehen auf Avicenna zurück, der die rettende Wirkung von Metridat und vor allem Theriak schon im 4. Buch Canonis beschrieben hatte⁴³.

(2) Valescus de Taranta rät betont zur Einnahme von Safran-Aloe-Myrrhe-Pillen:

Nym aloes. citrini ij. del. saffran van ort vnde mirren like vele j del dar van make pillen. vnde nym alle dage dar van j. quentin edder j half quentin dar na du stark bist. [14^r, 411-413]

Er kommentiert:

Hyrumme sette ik vp se vasten louen. Wente ick hebbe in vj edder in vij pestilencien nemande steruen seen de erer brukede sunder myt der hulpe godes entgink he deme dode. [14^v, 439-441]

Die stärkende Wirkung der Pillen wird im BvP gegenüber dem TdP ergänzt (*dar na du stark bist*). Die Empfehlung dieses Rezeptes ist in der ‚pest‘-literarischen Tradition bemerkenswert: Es entstanden Kurztraktate zur Heilwirkung von Theriak⁴⁴, die im TdP empfohlenen Adjuvantien Kampfer und Rosenwasser wurden ebenfalls schon von Bernhard Gordon akzentuiert⁴⁵, auch Pestpillen im allgemeinen waren in Pesttraktaten um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert geläufig, jedoch die gesonderte Stellung der oben genannten Pillen ist (mir) sonst nicht bekannt geworden.

Die bisher erwähnten *ouersten arstedie* wurden größtenteils sowohl für prophylaktische als auch für therapeutische Maßnahmen verwandt.

43 Zur Bedeutung von Theriak vgl. unten

44 Vgl. Th. HOLSTE, *Der Theriakkrämer Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Arzneimittelwerbung* (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 5), [med. Diss. Würzburg] Pattensen (Hannover) 1976

45 HOLSTE (wie Anm 44) S. 37f.

(3) Ein bedeutendes Prinzip der Prophylaxe lautete *evacuatio*, also Entleerung des Körpers, um ihn von schädlicher Materie und Feuchtigkeit frei zu halten. Die Ratschläge im vierten Kapitel des Traktats berufen sich auf Haly, geben jedoch die Ansicht Valescus' wieder: *De meyster Hali secht: me schal purgeren de ouerulodicheyt van heter nature. Hir so dunket my ...* [10^r, 275-276]. Als Mittel gegen die überreichliche Feuchtigkeit im Innern des Körpers gelten allgemein Purgieren durch pflanzliche Produkte – dem Körper als Nahrungsmittel oder als Pillen aus Saffran, Myrrhe und Aloe zugeführt – und Aderlassen. An einer Stelle setzt sich Valescus gegenüber der Meinung ‚der anderen‘ ab, indem er für sich selbst den Aderlaß der Entleerung durch Stuhlgang vorzieht:

darumme bruke ik nenes stolghandes men aderlatinge vnde voranderinghe vnde dat dar starker. [17^r, 533-535]

Der Aderlaß ist schon lange Zeit vor Entstehung der Pesttraktate eine gängige Methode gegen die Pest und andere Krankheiten gewesen und rückt noch im 14. Jahrhundert an die Spitze der Pesttherapie-Verfahren. Im *Sinn der höchsten Meister von Paris* (um 1349) hatte er noch geringe Bedeutung, im *Pest-Brief an die Frau von Plauen* (vermutlich zwischen 1350 und 1366) wird er zur beinahe einzigen Methode. Es entstanden zahlreiche Kurztraktate, die sich ausschließlich mit dem Aderlaß befaßten. Auch beweisen Pestskizzen wie das *Münchener Pest-Laßmannchen* aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts das „Abschwenken von der Polypragmasie und das Hinwenden zu bevorzugten Verfahren“⁴⁶.

Der Pesttraktat des Valescus ist insofern polypragmatisch ausgerichtet, als er sich erstens nicht schwerpunktmäßig auf ein Rezept konzentriert (so wie der *Sinn der höchsten Meister von Paris* die Theriakmethodik hervorhebt), und zweitens nicht nur Rezepte enthält (9. und 10. Kapitel), sondern in den ersten Kapiteln v. a. Verhaltensmuster beschreibt. Der Stellenwert des Aderlasses im TdP ist nach wie vor hoch (1., 4., 9. bis 12. Kapitel), ihm ist jedoch kein gesondertes Kapitel gewidmet.

Die Vorstellung des Aderlassens gründet nach Bergmann und Keil darin, daß die Blutgefäße als Kanäle zum Transport der Krankheitsstoffe aus den vergifteten Körperteilen in die als „Erscheinungsformen eines natürlichen Reinigungsvorganges“ interpretierten ‚Apostasen‘ (also ‚Abfall-, Ablagestellen‘ am Ende einer Erkrankung) angesehen werden, weshalb der Aderlaß dazu diene, das mit der Pestmaterie belastete Blut abzunehmen⁴⁷.

Im *Tractatus* scheint das Verständnis umgekehrt dem von Bergmann und Keil beschriebenen zu sein: Die Bubonen, deren unterschiedliche Farbe ihre Gefährlichkeit anzeige, würden ‚tödliche Schüsse‘ an die Hauptglieder senden und sie somit

46 H BERGMANN – G KEIL, *Das Münchener Pest-Laßmannchen Standardisierungstendenzen in der spätmittelalterlichen deutschen Pesttherapie*, in: G. KEIL (Hrg.), *Fachprosa-Studien*, Berlin 1982, S. 318-330.

47 BERGMANN – KEIL (wie Anm 46) S. 327

vergiften. Die Pestbeulen werden hier also nicht als Folge, sondern als Ursache der Vergiftung angesehen (nach Avicenna, 4. Buch, 3. Fen):

(11. Kap.) *Nach deme dat de drose schedelik sint. wente de materie keret syk rynghe in vorghift dar van dat lid wert entfenghet vnde vorvulet vnde alle syn wesent. Des wert syne varwe vorandert vnde sendet syne vorgiflicheyt (de schote sint des dodes) dor de ghenghe de tho deme herten gan.* [19^r-19^v, 590-593]

Diese Erklärung rechtfertigt auch das Öffnen der Drüsen, um die vergiftete Materie nach außen abzuleiten.

(4) In dem frühen *Sinn der höchsten Meister von Paris* (1348) wurde, wie bereits erwähnt, der Aderlaß kaum, die Theriak-Therapie dagegen mit zwei von elf Kapiteln und z. T. mit Satellitentexten expansiv besprochen⁴⁸. Theriak und Methridat wurden besonders für die *bläteren unde drüesen* empfohlen (*Sinn der höchsten Meister*, §§ 2,7), also eindeutig zur Anwendung nach Ausbruch der Krankheit⁴⁹.

Auch Valescus erwähnt die Theriak-Behandlung: *Ok schal me legghen vppe den dros. vnde buten by dat herte driakel* [19^r, 581-582], jedoch ohne Kommentar, was angesichts der herausragenden Bedeutung des Theriaks als Pest-Antidot verwundert⁵⁰. Im zehnten Kapitel formuliert er einen deutlichen Einwand gegen die innere Anwendung von Theriak nach der Infektion, weil er temperaturerhöhend wirke.

Men schal en nenen driakel geuen wen se kranck synt wente se is altho het vnde vormerede dat febris. [18^r, 558-559]

Erlaubt sei er nur mit Ampfer, Rosenwasser, Limonen- oder Zitronensaft, allesamt kühlenden Aggregenzien.

Der Pesttraktat des Valescus de Taranta warnt somit vor unsachgemäßem Gebrauch und schränkt die Bedeutung des Theriak als Pest-Antidot ('Gegengift') ein. Hier ist daran zu erinnern, daß der Bearbeiter des BvP darüber hinaus die Droge Theriak im Gegensatz zu seiner Vorlage nicht den *ouersten arstedien* [15^v, 475] zurechnet. Für die Entstehungszeit des Valescus-Traktates ist diese Zurückhaltung gegenüber Theriak nicht üblich, da um oder kurz vor 1400 noch standardisierte Theriak-Traktate entstanden. Diese empfehlen das Mittel in Verbindung mit Pestpillen, Blutentzug, Schwitzen und Stoßtherapie mit Erbrechen⁵¹. So wird auch im TdP am Ende des 12. Kapitels die Kombination der Diätetik mit dem Aderlaß, dem Kleistern und der Schwitztherapie anempfohlen, die Theriak-Empfehlung bleibt auch in diesem Zusammenhang aus.

48 BERGMANN – KEIL (wie Anm. 46) S. 327.

49 HOLSTE (wie Anm. 44) S. 36.

50 Für die inhaltliche Abweichung der Übersetzung dieser Stelle gegenüber der lateinischen Vorlage (TdP, 12^r) vgl. oben Abschnitt 3.3.2.2. (1).

51 HOLSTE (wie Anm. 44) S. 38.

Die Schlußfolgerung hieraus lautet, daß Valescus de Taranta die standardisierte Theriak-Therapie als Pestmittel entweder nur nicht kannte oder (was wahrscheinlicher ist) von ihrer Wirksamkeit nicht überzeugt war. Der Bearbeiter des BvP wird dies bemerkt und mit vermeintlicher Legitimation die Bedeutung des Theriak als Pest-Andidot noch weiter reduziert haben.

(5) Während die Behandlungsmethoden vielfältig sind und Valescus de Taranta sich bezüglich ihrer Gewichtung und Bedeutung für den Heilungsprozeß von der herrschenden Meinung bisweilen abhebt, so stimmt er um so auffälliger überein mit den zeitgemäßen Vorstellungen zur Pestentstehung und -verbreitung. Das zweite Kapitel beispielsweise steht ganz unter dem Einfluß der astrologisch-klimatischen Lehre, der *res remotae* in Form der ‚Himmelszeichen‘ als Vorboten für eine Pest. Es werden keine Zitate aus der Autorperspektive angeführt (*ik* oder *wi*), so daß davon ausgegangen werden kann, daß Valescus hier die gängige Lehrmeinung der Schule zu Montpellier wiedergibt. Das gilt z. B. für eine Tierplage als Vorbote der Pest:

(2. Kap.) *Dat ander teken is wen sick vp der erden vth gheuen etlike derte de vnwonlik synt io to voren an zodaner velheyt also poggen Bretvote springelken. vnde der ghelick.* [6^v, 161-163]

Eine weitere Vorstellung über die Pestentstehung, die Valescus übernimmt, geht auf die ‚Pesthauchtheorie‘ des Gentile da Foligno zurück⁵². Die Verwesung schlecht begrabener Toter erzeuge die pestverursachende Luftverderbnis:

(1. Kap.) *Doch kump id vnderwilen tho van der sake desser erdliken dinghe. also wen de lichamme der doden nicht wol begrauen werden dar van de lucht vul wert. vnde telet pestilencien.* [4^v, 99-101]

In die gleiche Richtung geht die von Valescus (gegenüber Gentile vermutlich selbständig) ergänzte Warnung vor Gestank als Pestursache:

(1. Kap.) *Ock schaltu weten dat de pestilencie de aldermeyst an geyt de in eren husen hebben stank id sy denne van deme ghemake edder van der aketucht edder van kulen dar vul water in lopet vnde tunnen myt dranke dar me de vulen vate vnde bekkene in settet vnde ock dar me plecht vul water tho getende id sy denne pisse edder schottel water Des hebbe ick vakene voruarenheyt ghehat.* [5^v-6^r, 137-141]

Die Maßnahmen gegen die nach damaliger Vorstellung von der ‚in der Luft gelösten Pestursache‘ (der ‚Vergiftung‘ der Luft) führten früh zu Hygieneregeln, z. B. gebietskörperschaftlichen Vorschriften zur Kadaverbeseitigung⁵³, von denen im TdP zwar

52 Das ‚Pesthauchmodell‘ des Gentile da Foligno „vereinigt Vorstellungen antiker Miasma-Lehre mit dem makrokosmisch-mikrokosmischen Paradigma des Neoplatonismus“, im *Pariser Pestgutachten* von 1348/49 erfährt es jene Ausformung, die es für zahlreiche prophylaktisch-therapeutische Maßnahmen tauglich machte, vgl G KEIL, Artikel *Pest*, in: N ANGERMANN (Hrg.), *Lexikon des Mittelalters*, Bd VI, Zürich München 1993, Sp 1915ff, Zitat Sp 1918f

53 KEIL (wie Anm 52) Sp. 1919.

nicht ausdrücklich gesprochen wird, auf deren Idee das erste Zitat jedoch hinweist. Man vermutete also eine rein spirituelle, humorale Infektion über die Luft.

Vor diesem Hintergrund entstanden zahlreiche Vorstellungen zum geeignetsten Aufenthaltsort vor und während der Pestzeit. So z. B. soll die Schlafkammer nicht im oberen Teil des Hauses liegen, da man dann dem Entstehungsort für diese *vorgiftige lucht*, dem Himmel, näher sei [9^f, 243-244]. Nach Avicenna ist die Ansteckungsgefahr außer Haus größer als innerhalb:

(2. Kap.) *Wen ok de lucht wert vorgiftiget so entfanget de genne de buten dakes is er wen de ghenne de vnder dakes vnde beslaten is.* [7^f, 184-185]

Ganz deutlich macht die Vorstellung von der ‚in Luft gelösten Pestursache‘ folgenden Zitat, welches auf Avicenna (1. Buch Canonis, 2. Fen) zurückgeht:

(1. Kap.) *Hyr steyt to merkende wo ser ok de lucht wert vorwandelt. zo kan se nene pestilencien maken sunder se mote vulen.* [4^v, 101-104]

Es wurde schon früh – seit Guy de Chauliac – eine Art von Ansteckung von Mensch zu Mensch beobachtet. Hierzu äußert sich Valescus folgendermaßen:

(3. Kap.) *Ok schal me [...] hoden sik dat me nicht an se dat volk de in der pestilencien krank synt vnde se nicht an taste Schut id zo kere me dat anlat van en. vnde ruke tho etike* [9^f-9^v, 253-256]

Auch hatte man bereits die Vorstellung, daß der ‚Atem der Kranken‘ die Gefahr birgt⁵⁴, jedoch wurde noch lange Zeit, ohne Hinweise auf biologisch-körperliche Prozesse, als Primärursache die ‚vergiftete Luft‘ vermutet:

(1 Kap.) *Doch nach deme de pestilencie is ene zuke dar ynne de ene van deme anderen entfenget. so entfenget se allerleye lude van wat complexien se ok sint. Nach deme dat de entfenget synt myt ereme atheme de lucht vorghyftighen vnde de lucht also vorghyfftyghet theen de anderen in sik wen se athem halen. Hyr vmme de dar synt by zo danighen kranken scholen ere anlat van en keren. tho den vynsteren edder tho deme vure wart edder na der dore vppe dat se nicht in syk theen den atem der krancken* [3^v-4^f, 70-76]

Eine Konsequenz aus diesen Vorstellungen von der in der Luft liegenden Pestursache sind Isolations- und Hygienemaßnahmen (s. o.), welche sich durch populationsbezogene Eingriffe seit 1348 (gebietskörperschaftlicher Aussperrungserlaß in Venedig) verbreiteten und auf deren Grundlage sich die ersten Quarantäneverordnungen im engeren Sinne entwickelten⁵⁵.

Valescus de Taranta spricht die Wirksamkeit von Isolationsmaßnahmen an, ruft jedoch nicht ausdrücklich dazu auf:

(2. Kap.) *Hyr merke [...] dat vakene bevunden is. dat de gennen de vangen seten in depen tornen (vnde in kulen in quader lucht) in der pestilencien nicht storuen vnde de ghenen*

54 Nach HOLSTE (wie Anm. 44) S. 33, hat bereits Gentile da Foligno die Ansteckung als ‚Tröpfcheninfektion‘ interpretiert

55 KEIL (wie Anm. 52) Sp. 1919; HAAGE (wie Anm. 19) S. 301

de dar waneden in steden dar klare vnde gude lucht plach tho wesende de storuen Wente de entfanghen de angheuinghe der quaden lucht vele er vnde steruen. [7', 177-183]

(6) Ebenfalls früh ergingen Maßnahmen zur Reinigung der Luft, die – wenn auch unbewußt – die Desinfektion und die Flohbekämpfung herbeigeführt haben. So wurden durch den *Prager Sendbrief* die Räucherungen (berühmt sind die Prager ‚Wacholder-Räucherungen‘) und Essigwendungen als unbewußtes ‚osmotisches Repellens‘ gegen Menschen- und Rattenflöhe eingeführt.

Valescus de Taranta erkennt noch keine Zusammenhänge mit Ratten, anders als sein ihm wahrscheinlich unbekannter Zeitgenosse Johann von Sachsen, der abartiges Verhalten pestkranker Nager beobachtete. So beschrieb dieser, wie kranke Ratten die Scheu vor Licht und Menschen verlieren⁵⁶. In einigen Schriften finden sich auch Bemerkungen über erhöhte Sterbezahlen von Ratten und Mäusen in Pestzeiten; die damaligen naturwissenschaftlichen Methoden reichten jedoch nicht aus, einen Kausalzusammenhang herzustellen.

Räucherungen aller Art finden im TdP starke Befürwortung. Offenbar im Widerspruch zu zeitgenössischen Bedenken gegen Räucherungen verteidigt Valescus diese im dritten Kapitel (von der *vorklaringe der lucht*). Die einzige konkret genannte Autorität in diesem Kapitel ist Avicenna, demzufolge die zur Räucherung benutzten Dinge im Sommer stets von ‚kalter Natur‘ und im Winter stets von ‚warmer Natur‘ sein müßten. (Nach seiner Doktrin sind Ambra, Aloeholz und Weihrauch gute Luftverbesserer.) Ein Beispiel, das die positive Haltung des Valescus gegenüber Räucherungen erkennen läßt:

(3. Kap.) *Ok wil ick dat bewisen dat sodane wolrukende ding nicht schedelik sint [8', 212-213]. To deme drudden male wil ik dat bewisen wente de wolrukende dinge drogen de lucht dat in deme winter behof is in der pestilencien To deme .iiij male bewise ik dat aldus wente gut roke starket dat herte Oft en s ede dat steyt to vruchtende dat se dat herte vorhuten dar to antwerde ik dat se nicht bauen mate hitten [8', 215-219]. Wen me secht dat de roke der wolrukende dinge voret edder nympt mit sick de quaden lucht to deme herten. dat is so nicht. wente de quade lucht kan sunder den guden roke gan in de kamerken des herten (wi willen edder wi willen nicht) wen wi aтем halen. Hyrumme schadet de hete gude roke nicht .. [8', 221-225].*

(7) Die weitgehende Homogenität der Erklärungen zur Pestentstehung geht verloren, sobald es um die Behandlung der akuten Symptome der Pestkranken geht. Valescus de Taranta liefert beispielsweise eine Theorie zur Pestbeulenentstehung, die er offenbar gegen die Meinung anderer, dem Leser unbekannt bleibender Ärzte verteidigt.

⁵⁶ SUDHOFF (wie Anm. 5) Bd 16 (1925) S. 20-29, hier Hinweis auf das *Compendium de epidemia* des Straßburger Arztes Johannes von Sachsen

Valescus schreibt, scharfe Gewürze (Zwiebeln, Knoblauch, Pfeffer, Senf, Lauch) erzeugten faulige Feuchtigkeit und schlechte Dämpfe sowie Hitzewallungen, von denen das Blut verbrenne. Aus diesem verbrannten Blut entstünden die tödlichen Bubonen:

(5. Kap.) *darvmmē schal me nicht achten de dar seggen dat de vorschreueue gut syn gēgheten in der pestilencien. wente se maken vele quader vuchticheyt vnde rokinghe vnde hitten bauen mate. dar van dat blod vp quellet. vnde vorbrend van deme vorbranden blode werden dotlike drose.* [11^v, 332-335]

Auf der Vorstellung von den Bubonen aus gebranntem Blut beruht scheinbar auch die Vorstellung zum Krankheitsbild ‚Blutspucken‘: ein Geschwür in der Nähe des Herzens sei geplatzt. Die Kranken, die Blut spuckten, müßten sterben, und der ‚böse Atem‘ werde von ihren Pflegern empfangen. Valescus de Taranta und seine Zeitgenossen vermuteten also neben den äußeren auch innerliche Pestbeulen, d. h. sie kannten die unterschiedlichen Verlaufsformen der Lungen- und Beulenpest noch nicht, obwohl Gentile da Foligno bereits die pulmonale Verlaufsform beschrieben⁵⁷ und auch Guy de Chauliac (1300-1368) im zweiten Teil seiner *Chirurgia magna* schon zwischen den unterschiedlichen Verlaufsformen differenziert hatte⁵⁸.

Im 11. Kapitel werden Rezepte zur Pestbeulen-Behandlung formuliert. Es wurde bereits früh erkannt, daß die einzige Überlebenschance bei der Beulenpest durch (zur Not auch mechanisches) Aufbrechen der Eiterbeulen gegeben war. Noch im *Sinn der höchsten Meister von Paris* (um 1349) genügten Rezepte zum Auflegen schwacher Ätzmittel, schon der wenig jüngere *Pest-Brief an die Frau von Plauen* (zwischen 1350 und 1366) empfiehlt das Schröpfen.

Neben diesen Vorschlägen wird im TdP vom Einsatz lebendiger Tiere berichtet. Bei der ‚Hahnensterz‘-Methode wird ein lebendiger Hahn mit üblicherweise gerupftem Sterz auf die Drüse gesetzt, bis er ohnmächtig wird oder stirbt:

[me neme] enen hanen vnde setten synen stert vp den dros vnde holden den so langhe dar vppe dat he sterue. vnde beswyme vp deme drose. [19^v, 598-600]

Das Aufsetzen von Schnecken (*leuendighe snikken* [19^v, 600]) und das ‚Schröpfen‘ mit Hilfe von Blutegeln [19^v, 601] wurden als gängige Methoden zur Vorbereitung auf das Öffnen der Pestbeule angesehen.

Das zügige, zur Not künstliche Aufbrechen der Beule barg für viele Autoren die einzige Rettung. Auch Valescus hat sich – nach seinen eigenen Worten – die Drüse öffnen lassen, ohne die vollkommene Reife abzuwarten (*Ich hebbe ene er so openen laten ...* [20^v, 626]). Er lehnt jedoch die Totalexzision des Geschwürs mit Zangen wegen des hohen Blutverlustes ab (*dat laue ick nicht* [20^v, 631]). Gegen ein Aufbrechen mit dem ‚Schermesser‘ oder dem ‚Adereisen‘ habe er nichts einzuwenden.

57 KEIL (wie Anm. 52) Sp. 1918.

58 HAAGE (wie Anm. 19) S 299.

Die Idee der Inzision (Aufschneiden) der Lymphknoten verbreitet z. B. auch Heinrich Steinhöwel in seinem Pesttraktat (Ulm 1473)⁵⁹, auf dessen Grundlage Conrad Schwestermiller (gest. um 1515) die operative Mehrschritttherapie der brandigen Lymphknoten entwickelte⁶⁰. Bei Valescus kann nur von einer Einschnitttherapie gesprochen werden: Das Aufschneiden der Drüsen wird durch Auflagen und das Aufsetzen der Tiere vorbereitet, und sog. ‚Pflaster‘ dienen dazu, den Reifungsprozeß zu beschleunigen.

(8) Der die Bubonen-Behandlung betreffende Teil des 11. Kapitels ist, ohne ausschweifende scholastische Erklärungen, sehr pragmatisch orientiert. Anders verhält es sich im 12. Kapitel bei den Vorschriften für die Diätetik, einer damals bereits 1000 Jahre alten Lehre von der Wechselbeziehung zwischen Körper und Seele und der richtigen Gestaltung der Lebensweise⁶¹. Schon seit Celsius, also seit der Antike, stand fest, daß es auf das rechte Maß und den Ausgleich aller in und außer dem Menschen wirkenden Kräfte ankomme.

Im TdP wird die Pest als das schlimmste Fieber angesehen, das mehr als jedes andere den ‚Geist des Herzens‘ (*vrathe me des leuendes (de vth deme herten ghaen)*, [22^r, 674]) verbrauche und verscheuche. Zur Verbesserung des Geistes bzw. des Lebenspneumas werden bestimmte Speisen empfohlen. Oberstes Prinzip ist es, seinem Appetit entsprechend zu essen, um Freude und Stärkung zu erfahren. Die Ratschläge des fünften Kapitels zur Prophylaxe durch richtiges Essen und Trinken sind ebenfalls nach diesem obersten Prinzip der Gesunderhaltung angeordnet. Sie sind im ‚man‘-Stil formuliert, was vermuten läßt, daß Valescus sich hier an den zeitgenössischen Ernährungsvorschlägen zur tierischen Nahrung orientierte.

(9) Bisweilen ist die eindeutige Feststellung, ob ein Ratschlag allein Valescus' Meinung, die der Montpellerschen Medizinschule oder die antiker Gelehrter wiedergibt, nicht möglich. Das sechste Kapitel ist vollends aus der Perspektive des Valescus gestaltet (*dar vp segghe ick* [12^v, 364]), enthält aber dennoch damals übliche Vorstellungen. Bei genauerer Betrachtung der Herkunft der Vorschläge zum ‚Schutz durch Beschäftigung/Arbeit‘ fällt auf, daß sie sich aus den *sex res non naturales* zur vorbeugenden Gesunderhaltung des Menschen herleiten lassen und gemeinsam mit dem siebten Kapitel, über ‚den rechten Gebrauch von Ruhe und Schlaf‘ [12^v-13^r, 373-386], die dritte *res, motus et quies* (‚Schutz durch ausgewogenen Gebrauch von Bewegung und Ruhe‘), spezifizieren. Es heißt beispielsweise:

59 Vgl. K. SUDHOFF, *Der Ulmer Stadtarzt und Schriftsteller Heinrich Steinhöwel, mit Faksimile von Steinhöwels Büchlein der Pestlenz, Ulm 1473*, in: KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) S. 169ff

60 Vgl. A. C. KLEBS, *Conrad Schwestermillers Regiment und Iere wider die swaren krankheit der pestilenz (Leipzig o. Magdeburg 1484)*, in: KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) Nr. 97

61 Hierzu W. F. KUMMEL, *Der Homo litteratus und die Kunst, gesund zu leben. Zur Entfaltung eines Zweiges der Diätetik im Humanismus*, in: SCHMITZ – KEIL (wie Anm. 31) S. 67-85.

(6. Kap.) *Hyrumme schal me sik ok waren vor dantzent wranghent. vnde springent vnde vor alle ouinge vnde werk dat dar maket korten vnde snellen adem* [12^v, 368-370].

Diese Sichtweise scheint in mittelalterlichen Pesttraktaten gemeinhin üblich zu sein, denn das *Pariser Pestgutachten* von 1348 enthält im 1. Traktat der 2. Summe ebenfalls ein Kapitel ‚Körperliche Betätigung und Bäder‘⁶².

Im achten Kapitel macht die gewählte Perspektive deutlich, daß Valescus persönlich vom Geschlechtsverkehr während des Wütens der Pest abrät. Allerdings sei es nicht nötig, dem Thema ein eigenes Kapitel zu widmen (das *Pariser Pestgutachten* enthält im übrigen darüber auch keines):

(8. Kap.) *Van der mynsliken lust (edder vnkuscheyt) wil wi nen sunderlich cappittel schriuen. me n na myneme rade schal me dat myden io to voren ouerulodigen Wentede in der pestilencien tyd des vele bruken de vorgan rynghe in der starfliken not der pestilencie.* [13^v, 397-400]

Die kurze Behandlung des Themas könnte ein Hinweis darauf sein, daß im 14./15. Jahrhundert während der Pestzeit die Sitten nicht besorgniserregend verwahrlost waren. Im Falle von ausschweifender Prostitution wäre eine ausführlichere Behandlung sicherlich sinnvoll gewesen. Vielleicht fühlte sich die Medizin hierfür auch einfach nicht verantwortlich.

(10) Abschließend sollen Merkmale der Gesamtkonzeption und deren Wirkung erörtert werden.

Aufschlußreich hinsichtlich der Konzeption des Pesttraktates ist das letzte Drittel des 11. Kapitels [21^r-21^v, 648-667]. Hier betont Valescus de Taranta die Unberechenbarkeit der Krankheit und kleidet seine Überlegungen in ein Frage-Antwort-Schema, z. B.:

Hyrmach me vrighen wor vmme dat etlike lude in der zuke steruen vnde etlike nicht. [21^r, 648-649]

oder:

Tho deme drudden male mach me vrighen wor vmme de pestilencie mer is in eyner stede wen in der anderen. [21^r-21^v, 657-658]

Die Antworten auf diese Fragen sind erkennbar Wiederholungen aus den in den vorangegangenen zehn Kapiteln bereits umrissenen Erklärungsmodellen der scholastischen Medizin (*Dar tho antwerde ick ...*; 21^r-21^v, 649, 658, 661), eine leserorientierte Zusammenfassung, deren Einfügung in das Kapitel von der Behandlung der Kranken allerdings verwundert⁶³. Valescus scheint den Lesern nach den Schilderungen über die schmerzvollen Pestbeulen-Behandlungen noch einmal die teilweise metaphysischen Ursachen nahebringen zu wollen, vielleicht zur Beruhigung.

62 Die Bäderkultur wird im Pesttraktat des Valescus de Taranta nicht behandelt.

63 Einer der frühen lateinischen Drucke, KLEBS – SUDHOFF (wie Anm. 6) Nr. 121, erwähnt den Frage- teil in der Registerüberschrift: *Cap 11 qualiter succurendum ad apostema Questiones*

Diese didaktisch motivierten Wiederholungen der gängigen Erklärungsmodelle für die Pest bezeugen somit schon für den lateinischen Text eine Tendenz zur Polarisierung des Themas. Offensichtlich richtet sich Valescus mit seiner Schrift nicht nur an den Akademikerarzt, sondern auch an den Laien, und liefert damit dem – wie gezeigt – sehr viel stärker laienorientierten *Bock van der pestilencien* eine geeignete Vorlage.

Durch die weite Verbreitung der Pestvorschriften⁶⁴ sowie ihre Verfügbarkeit für breite gesellschaftliche Schichten wurde eine ‚Standardisierung der Pesttherapie‘⁶⁵ erreicht, die dazu führte, daß die Auswirkungen der Pest im späten Mittelalter trotz der hohen Sterbeziffer geringer waren als die verheerenden Folgen der „Pest des Justinian“ im 5./6. Jh. n. Chr. Gundolf Keil spricht in diesem Zusammenhang von einer „demographisch faßbaren Wirkung“ der Medizin. Hierzu haben auch der *Tractatus de peste* und seine niederdeutsche Bearbeitung einen Beitrag geleistet.

Anhang: Im BvP enthaltene Pflanzen- und Drogenbezeichnungen

A

acoro [8^v]
 agaricus [9^v]
 aloe [8^r, 8^v, 10^r; 14^r 2x; 14^v 2x; 16^v]
 ambra [8^r 2x; 8^v]
 appele, suren appele, roden suten appelen [12^r;
 18^r; 22^v]
 appel van granat [9^r; 17^v 2x; 18^r; 20^v]
 indien appele, citranguli [11^v, 15^r; 15^v, 16^v]
 arbusto [9^r]

B

barenklauwen [17^r]
 beneticten [17^r]
 beren [22^v]
 bolus armenicus [14^v; 16^r]
 borghelen [12^r; 16^r; 17^v 2x, 22^r]
 borne water; bornespringes, -water [9^r; 18^r 2x,
 22^v]
 borrasien [12^r]
 bruneword [20^r]

C

camellen [19^v; 20^r]
 campher [8^r; 16^r; 16^v; 17^v 2x; 18^r; 18^v; 19^r]
 capparis [15^v]
 cassiafistolen [9^r], cassiafistule [9^r; 11^v; 17^v 2x]

casialigna [11^r]
 cipollen [11^r]
 cipressien [8^r]
 citer [11^r, 15^v, 18^r 2x]
 coriander [8^r]

D

desem [8^r]
 dillen [19^v]
 driakels [15^r 6x; 18^r; 19^r]
 dyadranganti [18^r]
 dyapapauer [18^v]

E

ebano [9^r]
 eken [8^r; 9^r]
 endiuinen [17^v 2x; 18^r]
 enhorniges horne [16^r]
 etike, wittes ettike [7^r, 8^r, 9^r 2x, 9^v, 11^r, 11^v
 2x, 12^r 2x, 15^v 3x, 16^r 2x; 16^v 2x, 18^r;
 22^v]

F, G

fiolen [9^r; 16^r; 17^v 2x]
 flagengoldes [18^r]
 ghersten; ghersten mel [16^r, 17^v, 22^r]

H, I

hasselnot [15^r]

64 BERGMANN – KEIL (wie Anm. 46) S 323.

65 Diese Formulierung wurde durch BERGMANN – KEIL (wie Anm. 46) geprägt.

hauer [22']
 heide, heyde [9' 2x]
 honnich [12'; 12'; 14'; 20' 2x]
 iuncvrouwen har [20']

K

kamelin [11']
 kannel [8'; 11'; 11' 3x; 16']
 kersdrank, kerseberen [12'; 22']
 keruele [20']
 klaret [12']
 knoflok [11']
 kol [12']

L

lactucen [12', 16', 19']
 laudano [8']
 lauendulen [8']
 lok [11']
 lymoneken [11'; 15'; 15', 18' 2x; 18'; 22']

M

man [19']
 mandelmelk [22']
 manna [17']
 mastix [8']
 melk, sure melk [11'; 18']
 metridat [15' 2x]
 meygeran [12']
 millissien [15']
 mirabolanen citrinis [9']
 mirren [10', 14' 3x]
 mummelken (8'; 9'; 16'; 18' 2x; 19')

N, O

negelken [8']
 onfantinum [19']
 ossentungen [15'; 18', 18']

P, Q

panis zuccari [17'; 18', 18']
 peper [11']
 petersilien, petercilien [11'; 12']
 polipodium [9']
 poppelen, wilden poppelen [17'; 20']
 porsen [9']
 prune [9', 17', 17']
 queden [22']

R

reubarbaren [17']
 ribes [9'; 15'; 18']

rore [9'; 16']
 rosemarin [8']
 rosen [8'; 8'; 9', 15', 15'; 16' 3x; 16', 17', 17'
 2x; 18' 3x; 18' 3x, 19']
 rosynen [12'; 20']

S

saffran [8', 10'; 11', 14' 4x; 14'; 22']
 salsen, salsamente [11'; 11' 2x]
 saluien [12']
 sandalen, triasandalen [8'; 16'; 18'; 18' 2x]
 sawelsterne [20']
 scabiöse [15'; 20' 2x; 20']
 schelpe [9', 16']
 sennep, wilt sennep [11' 2x]
 smerwort [17']
 solt, schir solt [17'; 20' 2x; 20']
 souerzbom [8']
 squinant [8']
 stene besartico [16']
 storace [8']
 stotwort [17']
 suren [11'; 12'; 15'; 15' 2x; 16'; 17', 18' 3x,
 18' 2x, 22', 22']

T

tamarinden [9'; 17' 2x]
 tamarisco [9']
 terbentyn [8']
 tormentillen [15' 2x]
 trociscum [19']
 turbith [9']

V

vyghen [12'; 20']
 vymstert [12']

W

wachandelen [8']
 wedwinden [20']
 widen [8'; 9' 2x, 16']
 win, nyen [12']
 win, vnripen [11']
 winberen [12']
 wiroke [8'; 8']
 wortelen [15']
Y, Z
 yerapigra [17']
 zucker [12', 16' 2x, 17', 17']